

Evangelische Frauen

aktuell

4 | 2012

Immer
wieder
anfangen.



Evangelische **Frauen**

in Hessen und Nassau e.V.



Luise Böttcher

*Liebe Frauen, liebe Mitglieder,
liebe Freunde,*

und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne... Dieser Satz aus Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ drückt die Neugier aus, mit der ich Neuem begegne. Gerne lasse ich mich überraschen, bin offen für das, was kommt.

Zwar beginnen wir nach Ina Praetorius (S. 4 und 5) jeden Tag ein neues Leben, aber es gibt Anfänge, die doch etwas ganz Besonderes sind. So haben wir mit Angelika Thonipara seit 1. Oktober eine neue Geschäftsführerin des Landesverbands. Die Beziehungen zwischen ihr, den Mitarbeiterinnen und den Vorstandsfrauen müssen neu geknüpft werden. Mit gegenseitigem Vertrauen und offener Neugier füreinander wird Angelika Thoniparas Einarbeitung in unseren doch sehr vielfältigen Verband Evangelische Frauen sicher schnell gelingen. Meine guten Wünsche begleiten sie.

Die Umsetzung des neuen Konzeptes in der Frauenarbeit ist ebenso ein Neubeginn. Dies fällt uns allen schwer, müssen wir doch Liebgewonnenes loslassen und uns umstellen. Dabei muss unseren Mitgliedern, insbesondere den Frauen, die vom Landesverband Unterstützung erwarten, deutlich sein: es hat sich viel verändert. Neu ist: Wenn Sie als Frau einer Gruppe, Gemeinde oder Dekanat eine Anfrage haben, müssen Sie sich direkt an unsere Geschäftsstelle in Darmstadt wenden. Sie müssen wirklich zum Telefonhörer greifen oder ein E-Mail schreiben, damit die Unterstützung des Landesverbands Sie erreichen kann! Ihre Anfrage wird schnellstmöglich beantwortet werden. Zögern Sie nicht, melden Sie sich bei Bedarf!

Das Thema des kommenden Weltgebetstages ist: „Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“. Es geht um Menschen, die in die Fremde gegangen sind, aus welchen Gründen auch immer, die einen Neubeginn in ihrem Leben gewagt haben. Wie nehmen wir Fremde bei uns auf? Wie begegnen wir Migrantinnen und Migranten? Gibt es in Ihrem Umfeld vielleicht auch Frauen, die wie ich ein Hobby pflegen, das heißt: Mitarbeit in Deutsch- und Alphabetisierungskursen für Frauen aus Polen, Kenia, dem Kosovo, der Türkei, Brasilien oder Syrien? Schreiben Sie mir! Ich bin neugierig, in welchen Orten es noch solche Initiativen gibt. Ich finde Menschen mit einer anderen Muttersprache, ohne Deutschkenntnisse, sind wirklich sehr mutig, wenn sie zu uns kommen.

Wie viel Mut haben wir für einen Neuanfang? Probieren wir es in unserem Verband doch einfach aus. Fragen Sie nach, wie Ihre Wünsche berücksichtigt werden können! Nehmen wir mutig den Neubeginn in unserem Verband in die Hand!

Es grüßt Sie herzlich

Luise Böttcher

Luise Böttcher,

Vorsitzende des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.

INHALTSÜBERSICHT	Evangelische Frauen aktuell 4 / November 2012	Seite
Thema: <i>Immer wieder anfangen</i>	Titelfoto: Schlitten fahren © jörn buchheim fotolia.com	
Grußwort der Vorsitzenden Luise Böttcher, Geistlicher Impuls von Pfarrerin Angelika Thonipara		2-3
Weihnachten - Gottesgeburt - Neuanfang; Interview mit Dr. Ina Praetorius		4-5
Frauen gestalten Kirche, Reformationsdekade: Gudrun Pelkner, Dr. Christiane Wessels, Dr. Kristina Dronsch		6-7
Psalm einer Gebälerin, Rose Unrath; Anregung für die Praxis: Uns ist ein Kind geboren, Karin Böhmer		8-9
FrauenMarktplatz LebensKUNST, Landesverband, Weltgebetstag 2013, Termine Dezember 2012 - März 2013		10-15
Bibel verstehen: Die Flucht nach Ägypten; Aktuelles aus der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität		16-17
Familienbildung in der EKHN; Aktuelles aus den Ev. Familien-Bildungsstätten des Landesverbands		18-21
Zehn Jahre Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in der EKHN, Informationen von Mitgliedsgruppen und Verbänden		22-26
Buchempfehlung, Meldungen, Antrag: Mitglied werden		27-28
Bellagen: FrauenReisen Faltblatt 2013, Spendenbitte des Landesverbands Evangelische Frauen, Bestellliste Verbandsprodukte. Nur als Beilage für Gruppenleiterinnen: Faltblatt zum Projekt „Anleitung zur Selbstuntersuchung der Brust“		

Liebe Leserin, lieber Leser,

Leben heißt „in-Bewegung-sein“, äußerlich und/oder innerlich. In unserer Kirche sind wir es inzwischen gewohnt, dass alles in Bewegung ist. Im Privaten wie im Beruflichen müssen wir flexibel sein und die Bewegungen, die durch ökonomische oder gesellschaftliche Veränderungsprozesse geschehen, machen wir mit. In ihnen bewähren wir uns, finden neue Standpunkte und wachsen an Widerständen. Das gilt sowohl für uns als Einzelne wie auch als Organisation und Einrichtung, so auch für uns als Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau, in dem ich nun seit Oktober geschäftsführende Pfarrerin bin.

Wenn ich morgens von Mainz nach Darmstadt fahre, mein Fortbewegungsmittel ist das Auto, so fahre ich dem Sonnenaufgang entgegen. „Gigantisch“, denke ich, welch schöne Himmelschaubilder zeigen sich mir da. Und wenn ich abends nach Hause fahre, so fahre ich dem Abendrot entgegen und wieder denke ich „gigantisch“, dankbar für solch schöne Bilder am Morgen und am Abend. Was tagsüber aber alles bewegt und manchmal auch liegen bleiben muss, verdient andere Beschreibungen, eher: Verantwortung, Respekt, Lernen und schließlich Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation.

Jeder Tag ist dabei anders, stellt mich und die Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle wie vor Ort in den Familien-Bildungsstätten und der Begleitung von Ehrenamtlichen in Gemeinden und Dekanaten vor neue Herausforderungen. Ja, wir sind in Bewegung. Wir arbeiten mit Menschen und das bedeutet eben auch, in aller Professionalität ein menschliches Gesicht zu zeigen. Ganz berührt bin ich von Gesprächen mit Frauen, die die Frauenarbeit vor Ort in unterschiedlichsten Funktionen mittragen und aufgebaut haben. Diese enge Verbundenheit, das Mitdenken vieler in unserer Landeskirche zum Wohle der Weiterentwicklung der Frauen- und Familienarbeit in unserer Landeskirche ist ein großer Schatz. Hier denke ich dann wieder „gigantisch“, und wünsche mir, dass wir im kommenden Jahr weitere Mitglieder in unserem Verband begrüßen dürfen.

Leben heißt Veränderungen mitmachen, Bewegungen mitgehen, neu anfangen, manchmal ist es ein täglicher Neubeginn. Das ist eine besonders große Herausforderung für alle, die wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit oder ein anderes Schicksal eine lange Durststrecke zu überwinden haben. In all diesen Veränderungen frage ich mich immer wieder mal: was bewegt mich eigentlich im Innersten? Und: wovon will ich mich überhaupt bewegen lassen? Denn eins ist auch klar: alle Bewegungen möchte ich nicht mehr mitmachen. Wohin ist es gut, sich zu verändern und andere in diese Bewegung mit hinein zu nehmen? In Umbruchsituationen ist dies oft gar nicht so klar. Es ist oft mehr als ein Suchen, ein Sich-selbst-neu-Organisieren, Sich-neu-Vernetzen. Das braucht Kraft und einen starken Willen zur Veränderung. Es braucht aber auch Stille und in der Stille das Hören. Höchste



Angelika Thonipara

Aktivität in der Passivität. Ich wünsche mir, dass wir im Hören auf Gott, nicht nur Göttliches schwingen lassen können, sondern darin auch entscheidende Impulse für anstehende Entscheidungen gewinnen. In der Stille finden wir einen inneren Raum der Freiheit und Kreativität, in dem Neues und manchmal auch Unerwartetes erfahren und neu angeschaut werden kann.

Wenn wir aus unserer kleinen Welt den Blick in die weite Welt richten, dann sehen wir auch da viel Bewegung. Ganze Völker sind in Bewegung und im Aufbruch. Der Weltgebetstag 2013 widmet sich dem Thema Migration aus Frauensicht und wie die Situation in unserem Nachbarland aufgegriffen wird. Wir verbinden uns hier im Gebet mit Frauen und deren Familien, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihr Heimatland verlassen haben. Und wir verbinden uns im Gebet mit den Frauen, die vor Ort für Integration eintreten und Migrantinnen und Migranten als Menschen wahrnehmen, die mit einer tiefen Sehnsucht nach Integrität, Schutz und Lebensperspektiven zu uns gekommen sind.

Mir ist es ein Herzensanliegen, Frauen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft wahrzunehmen. Sie leben in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Wir begegnen ihnen auf der Straße oder am Arbeitsplatz, in Krankenhäusern und in den ausländischen christlichen Gemeinden. Ich würde mich freuen, wenn bald auch Migrantinnen einen erkennbaren Platz in unserem Verband einnehmen. Ich traue uns Frauen viel zu, in dieser Weise in unsere Gesellschaft und Kirche verbindend und wegweisend hinein zu wirken. Aus beruflichen und privaten Begegnungen mit Menschen anderer Herkunft kann ich sagen, dass sie eine große Bereicherung für mein Leben sind, auch bei der Überprüfung meiner Einstellungen, Meinung und Lebensweise.

Ich wünsche uns allen mit der Jahreslosung für das kommende Jahr „wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern streben nach der zukünftigen“, dass wir in Bewegung bleiben und in allen Veränderungen unseres Lebens Gottes Dasein erkennen und fühlen.

Ihre *Angelika Thonipara*

Angelika Thonipara, geschäftsführende Pfarrerin
des Verbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Titel des Fotos: Südchina - in der Öde solcher Großstädte vergessen Chinesen nie ihren Gästen einen Teller mit Obst anzubieten... Foto © Dr. Gerhard Weißler. Dieses Foto wurde bei dem Fotowettbewerb der Ev. Familien-Bildungsstätte Gießen anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums zum Thema „LebensKUNST— Wovon leben wir?“ prämiert.

Immer wieder Anfang

Weihnachten – Gottesgeburt – Neuanfang. Im Licht des Weihnachtsgeheimnisses zu einem «geburtlichen Lebensstil» finden? Was bedeutet das: «geburtlicher Lebensstil»? Die Schweizer Theologin und Autorin Ina Praetorius im Gespräch mit Evelyn Graf vom Pfarrforum* über eine Spiritualität des «geburtlichen Denkens» und wie es sich im Alltag, in Gesellschaft und Kirche auswirken kann.

Evelyn Graf: «Immer wieder Anfang. Texte zum geburtlichen Denken» heißt das neueste Buch von Ihnen. Was verstehen Sie unter «geburtlichem Denken»?

Ina Praetorius: «Geburtlich» zu denken bedeutet: vorne anzufangen, statt irgendwo in der Mitte (beim Erwachsensein) oder am Ende (beim Tod). Für mich hat die Erkenntnis, dass dieser Neuanfang möglich und notwendig ist, zunächst Konsequenzen für mein geistliches Leben: Jeden Morgen in meiner stillen Zeit komme ich darauf zurück, dass Aufwachen eine Art alltägliche Neugeburt ist, von der aus alles, die ganze Welt, dieser konkrete vor mir liegende Tag ins Licht bezogener Freiheit getaucht ist: Jeder Tag war noch nie da, steckt voller Möglichkeiten. Und gleichzeitig spüre ich meine Abhängigkeit: Ich bin Natur, ein Teil des Kosmos, brauche Atemluft, Wasser, Nahrung, ein Haus, Tradition, andere Menschen.

Also immer wieder Neugeburt im Alltag?

Ja, mir erscheint dann auch mein Schreibtisch, meine Arbeit, die Leute, die mir begegnen, als neu geboren: voller Möglichkeiten und gleichzeitig Teil eines großen Bezugsgewebes, von dem ich mich nähre, das ich aber nie überblicke. Das heißt: Ich bin zwar eingebunden in die Welt, aber es gibt keinen Zwang, heute genauso zu sein wie gestern. Das ist die geburtliche oder native Lebenseinstellung, die, so meine ich, auch einen großen Teil der Faszination ausmacht, die von Jesus von Nazareth ausgeht.

Findet man geburtliches Denken auch bei Jesus?

Auch er überrascht in den biblischen Geschichten immer wieder damit, dass er ganz in seiner biblischen Tradition steht und gerade deshalb Menschen frei, unideologisch begegnet. Am besten ist das für mich ausgedrückt in dem Satz aus Mt 18,2: «Wahrhaftig, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in Gottes gerechte Welt hineingelangen.» Und diese Grundeinstellung nun lässt sich auch im Denken praktizieren: Der Zwang zur wissenschaftlichen oder theologischen Korrektheit zieht sich zurück. Dankbarkeit für das Vorgegebene, gleichzeitig Kreativität und Mut zum neuen Sehen gewinnen Raum.

Wie können wir aus diesem Denken heraus unser persönliches Christsein gestalten?

Ich empfehle die geistliche Übung, die ich gerade beschrieben habe. Sie ist für mich tatsächlich oft das, was man manchmal einen «Jungbrunnen» nennt. Und das Schöne daran ist: Es ist ja tatsächlich wahr, dass wir immer ins Gegebene eingebettet sind und es doch keinen Tag, keinen Menschen, keine Situation zweimal gibt. Es mag sich zwar manchmal so anfühlen, als sei das Leben eine ständige langweilige Wiederholung, aber das stimmt nicht. In Tat und Wahrheit ist sogar jedes Zähneputzen gleich und anders zugleich. Jede Mahlzeit, die ich koche, lebt vom traditionellen Wissen und schmeckt doch anders als letztes Mal. In diese Lebenseinstellung kann ich mich einüben, und das hat erstaunliche Auswirkungen. Sie glauben gar nicht, wie interessant zum Beispiel Bibeltexte werden, wenn ich auf die in ihnen überlieferte Wahrheit vertraue und gerade deshalb nicht schon vorher weiß, was drin steht. Mein vorletztes Buch ist eine geburtliche Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Es hat mir viel Freude gemacht – und war auch anstrengend –, diesem alten Text, von dem ich meinte, ich könnte ihn nicht besonders leiden und ich wüsste längst, was er bedeutet, geburtlich zu begegnen.

Was bedeutet es für das Miteinander, für unser Kirchesein?

Es bedeutet zum Beispiel, dass wir aufhören, einander in Schubladen zu stecken. Viele Schubladen gibt es im Zusammenleben: man beurteilt einander als typisch katholisch, typisch reformiert, als evangelikal, feministisch, radikal, konservativ... Viele meinen, genau zu wissen, wie die Muslimin ist, die ein Kopftuch trägt, oder der Banker im tadellosen Outfit. Es ist aber möglich nachzufragen, ob das wirklich stimmt, was ich zu wissen meine. Natürlich geht es über meine Kräfte, immer und überall jedes Vorurteil sofort durch unvoreingenommene Gespräche auszuräumen. Aber es ist doch möglich, die Einstellung zu kultivieren, dass ich wie ein Kind auf die Älteren (Eltern) vertraue, aber viel weniger weiss, als ich zu wissen meine und deshalb jederzeit auf Überraschungen gefasst sein darf. So wird das Leben interessant. «Interesse» bedeutet «Dazwischensein». Es ist möglich, Zwischenräume zu pflegen, statt sie mit Meinungen zu füllen. Wo Zwischenräume offen sind, kann nämlich die heilige Geistkraft wehen, die schon seit Urzeiten immer wieder überraschend zwischen unsere erwachsenen Verkämpfungen fährt, wie ein Kind.

Welche Ansätze geburtlichen Denkens sehen Sie in der Gesellschaft heute?

Viele. In meinem Wohnort Wattwil zum Beispiel gibt es jede Woche einen ökumenischen Mittagstisch. Da treffen sich, abwechselnd im katholischen und im reformierten Gemeindesaal, ältere Menschen, Alleinstehende, Asylbewerberinnen und Asylbewerber, Familien, einfach wer will, zum gemeinsamen Essen. Zurzeit ist dieser Mittagstisch für mich das Zentrum meines Kircheseins, denn da gibt es, im traditionellen Raum Kirche, ganz viel Wohlwollen, Offenheit für

Ina Praetorius, Dr. theol., hat Germanistik und Theologie studiert, sie lebt in der Schweiz. Ihr neues Buch «Immer wieder Anfang. Texte zum geburtlichen Denken» ist im Grünwald-Verlag erschienen und kostet 16,90 €

Foto privat



einander und Platz für Neues, für Gespräche, Fürsorglichkeit, Ideen... Es gibt viele solche Orte, nicht nur in der Kirche. Sie stehen selten in der Zeitung und kommen fast nie in den Nachrichten. Aber hier erneuert sich immer wieder das kirchliche Miteinander auf dem sicheren Boden des Vorgegebenen.

Der alttestamentliche Weisheitslehrer Kohelet sagt: «Es gibt nichts Neues unter der Sonne»...

Ja, und in Jesaja 43, 18 steht: «Siehe, ICH mache Neues, jetzt spriest es auf, erkennt ihr es nicht?» Die Bibel ist voller grossartiger, dynamischer Widersprüche. Denn natürlich haben beide recht – Kohelet und Jesaja: Bestimmte Naturgesetze können wir nicht aufheben, zum Beispiel die Schwerkraft oder die Sterblichkeit. Auch die Traditionen, zum Beispiel unsere heiligen Texte, sind uns geschenkt, damit wir sie frei auslegen. Innerhalb dieser schützenden, beruhigenden Hülle aus Gegebenheiten spielt sich die menschliche Geschichte ab, die uns immer wieder überrascht und in unerwartete Richtungen in Bewegung setzt. Dass dieses Zusammenspiel aus Vorgegebenem und Neuem das eigentlich Faszinierende am Menschsein ist, habe ich von der jüdischen Denkerin Hannah Arendt gelernt. Und das Schöne an unserer abrahamitisch-saraitischen Tradition ist: Wir vertrauen alle darauf, dass die menschliche Geschichte letztlich eine Heilsgeschichte ist.

Interview: Evelyne Graf

Pfarreiforum 17/11 Wir danken dem Pfarreiforum für die freundliche Abdruckgenehmigung. (*Das Pfarreiforum ist eine Katholische Zeitung in der Schweiz: www.pfarreiforum.ch)

Wahrhaftig, ich sage euch,
wenn ihr nicht umkehrt
und werdet wie die Kinder,
werdet ihr nicht
in Gottes gerechte Welt
hineingelangen.

Bibel in *gerechter* Sprache, Mt 18, 2



Impressionen vom Marburger Frauenmahl: Kohl, Rosen und Redekunst, im Oktober 2011. Foto: www.frauenmahl.de Impressionen

LebensKUNST – Immer wieder Anfang

Unter der Überschrift „Nackt bin ich gekommen aus dem Leib meiner Mutter“ (Hiob 1,21) haben Ende August 22 Frauen, zwei Tage lang in der Werkstatt „Feministische Theologie“ gearbeitet: Dr. Ina Praetorius, Theologin und Autorin, hat uns Denkanstöße gegeben, mit Margarete Heilmann haben wir getanzt und mit Flois Knolle-Hicks gesungen.

In unserem Kulturkreis sind wir gewohnt, vom Gedanken der Sterblichkeit auszugehen. Aber was ändert sich, wenn wir von Geburtlichkeit aus denken, als realer Anfang eines Lebens in Freiheit und Abhängigkeit, als „Sowohl, als-auch“? Durch Geburt sind wir in die Welt gesetzt ohne unser Wollen und Zutun, als (Menschen-)Würdenträgerinnen, frei, aber doch in Beziehung lebend, abhängig von der Umwelt, von Wasser, Luft, Nahrung, damit von der Erde und von anderen Menschen. Wesentlich an diesem Denken ist, dass Freiheit und Abhängigkeit kein Widerspruch ist. Es befreit uns zur politischen Gestaltung unserer Welt, auf dass alle Menschen ein gutes Leben haben.

Falsch sei, sagt Ina Praetorius, dass wir uns als Frauen durch Ausbruch aus der vorgegebenen „Frauenwelt“ befreien könnten. Es käme vielmehr darauf an, „mein Bezugsgewebe“, „mein In-der-Welt-sein“ positiv zu gestalten. Auch die „Karrierefrau“ sei nicht wirklich frei, sondern abhängig von ihrer Karriere, dem Chef, dem Lebensstandard.

Wir haben über eigenes erlebtes Geburtsgeschehen nachgedacht und literarische Beiträge dazu aus drei Jahrhunderten angeschaut. Das Geburtsgeschehen, das wir Christen an Weihnachten feiern, wird in der bildenden Kunst mit rosig sauber gewaschenem Kind und adretter Mutter dargestellt. Die Realität sah und sieht anders aus. Gott wird zur Welt gebracht wie jeder Mensch von einer Mutter. Ein Kind ist uns geboren. – Was heißt das? – Lebenskunst ist es, darauf eine Antwort zu suchen, die Kunst, gutes Leben für alle zu gestalten.

Godrun Pelkner,

Teilnehmerin der Werkstatt Feministische Theologie 2012



Foto: www.frauenmahl.de Impressionen

Frankfurter Frauenmahl

Tischreden zur Zukunft von Religion und Kirche in der Gesellschaft am 14. April in Frankfurt

Mit welchen Beiträgen sollen Kirchen und Religionen auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren? Um diese Frage zu beraten, werden sich 80 Frauen am 14. April 2013 treffen. In der Evangelischen Stadtakademie Römer9 in Frankfurt werden sie gemeinsam essen, einander zuhören, miteinander diskutieren und voneinander lernen.

Acht dieser Frauen werden in einer pointierten und engagierten Tischrede ihr ganz persönliches Statement zur Zukunft der Kirchen und zur Verantwortung der Religionen in dringenden Fragen der Gegenwart abgeben. Diese Tischrednerinnen werden sein:

- Angela Dorn (MdL Hessen, Die Grünen)
- Catherine Miville (Theaterintendantin, Gießen)
- Rabeya Müller (Islamwissenschaftlerin, Köln)
- Dr. Antje Schrupp (Publizistin, Frankfurt)
- Gabriele Scherle (Pröpstin von Rhein-Main)
- Adelheid von Herz (stellv. Pflegedienstleiterin im Hospiz Frankfurt)
- Andrea Ypsilanti (MdL Hessen, SPD)
- N.N.

Das Frankfurter Frauenmahl ist Teil einer EKD-weiten Fraueninitiative und folgt mit der Verbindung von gutem Essen und Tischreden einer Tradition aus dem Hause Luther. Es versteht sich im Rahmen der Reformationsdekade als Teil einer protestantischen Kultur, die auf die Kraft des Wortes und des Diskurses setzt. Die Atmosphäre beim Frauenmahl wird anregend und inspirierend sein; es wird köstlich gespeist und angeregt diskutiert werden!

Und vielleicht bekommen die Teilnehmerinnen ja auch Lust, in ihrem eigenen Umfeld ein Frauenmahl zu initiieren... Das jedenfalls erhoffen sich die Initiatorinnen des Frankfurter Frauenmahls, das das erste in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sein wird. Das Frankfurter Frauenmahl ist eine Kooperationsveranstaltung des Arbeitskreises Frauen der Ev. Akademie in Hessen und Nassau, dem Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau und dem Zentrum Bildung der EKHN. Die Teilnahmegebühr beträgt 35 Euro.

Anmeldungen nimmt die Ev. Akademie in Hessen und Nassau e.V. entgegen, Tel.: 06084 95 98-136, E-Mail: ulshöfer@evangelische-akademie.de

Dr. Christiane Wessels, Referentin für Frauenbildung
Zentrum Bildung - Fachbereich Erwachsenenbildung



Dr. Kristina Dronsch ist Ansprechpartnerin für das Projekt „Frauen und Reformationsdekade“ in der Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Deutschland. (Foto privat)

Frauen gestalten Kirche: Projekt „Frauen und Reformationsdekade“

Es ist Lutherdekade! Und alle haben etwas bemerkt: Neben Johannes Calvin, Philipp Melanchthon und den anderen großen Reformatoren dominiert vor allem eine zentrale prägende Gestalt der Reformation die medialen Schauplätze und thematischen Höhepunkte in den Vorbereitungen auf das Reformationsjubiläum 2017 - Martin Luther. Sein markanter Kopf oder sein Porträt ist dauerpräsent und ein Symbol nicht nur für ein Ereignis von weltumwälzender Bedeutung, sondern vor allem auch für eine Kirche im Aufbruch. Reformation hat bewegt und bewegt noch immer.

Reformation steht jedoch nicht für eine Kirche im Aufbruch, weil eine Gallionsfigur der Reformation allein vorausmarschiert ist, sondern weil viele diesen reformatorischen Weg mitgegangen sind. Männer und Frauen gleichermaßen haben mit ihren reformatorischen Impulsen die Reformation und ihr Weiterwirken mitgestaltet. Die Reformation und die fortwirkenden reformatorischen Impulse sind deshalb aus einer tradierten Namensfixierung zu lösen, um dem theologischen Anspruch der Reformation – die Freiheit des von Gott anerkannten Menschen und die Priesterschaft aller Getauften – Raum zu geben. Damit eröffnet sich ein Erinnerungsraum, der besonders die weibliche Seite der Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in den Fokus treten lässt. Dieser Erinnerungsraum ermöglicht den Blick auf die oft leisen, manchmal auch lauten Stimmen von Frauen, die mächtigen, mal ohnmächtigen Frauengestalten, die großen Worte, mal kleinen Gesten von Frauen, die ihre Kirche im Aufbruch mitgestaltet haben und heute noch mitgestalten.

Die Reformationsdekade ist deshalb in besonderer Weise die Chance, sich erinnernd für die Zukunft zu vergewissern, dass es eine Kirche im Aufbruch nur geben kann, wenn nicht einer vorgeht, sondern alle mitgehen. Zugleich lädt sie ein, sich entdeckend auf die Spurensuche zu begeben nach den bekannten, aber auch nach den unbekanntenen Frauen, die unsere Kirche im Aufbruch seit der Reformation vor fast 500 Jahren mitgestalten.

Um Frauen und ihr reformatorisches Wirken bis in die Gegenwart hinein im Rahmen der Lutherdekade stärker sichtbar und erlebbar zu machen, haben die Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD) gemeinsam mit dem Konvent Evangelischer Theologinnen in der BRD sowie mit Unterstützung des Frauenstudien- und -bildungszentrums (FSBZ) und in Abstimmung mit dem Referat für Chancengerechtigkeit sowie dem Referat Frauen- und Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland eine von der EKD geförderte Projektstelle „Frauen und Reformationsdekade“ eingerichtet.

Online-Ausstellung mit Frauenbiographien

Eine Online-Ausstellung wird der mediale Kreuzpunkt des Projektes sein und durch praxisnahe Vermittlung reformatorische Impulse von Frauen sichtbar machen. In dieser Ausstellung geht es nicht nur um Dokumentation, sondern ebenso um Interaktion. Ziel ist es, im Rahmen der Online-Ausstellung gelebte partizipatorische Erinnerung interaktiv zu gestalten: Frauenbiographien werden auf einer Landkarte ihre Erinnerungsorte erhalten, Reformationstruhen, die die weibliche Seite der Reformation selbstverständlich mit auf die Reise nehmen, können im Web von den Nutzer/innen auf die Reise in die Zukunft geschickt werden. In einem weiteren Bereich können sich Interessierte selbst konstruktiv mit reformatorischen Impulsen von Frauen und den dadurch aufgegebenen Fragestellungen auseinandersetzen. Ein Leitfaden, der zum eigenen Forschen reformatorisch wirksamer Frauengestalten ermutigen und hinführen möchte, rundet die auf der Internetseite zur Verfügung gestellten Inhalte zum Themenkomplex von „Frauen und Reformation“ ab.

In genderspezifischen Veranstaltungen sollen die mit dem Projekt gegebenen Anstöße mit der Lutherdekade der EKD und dem EKD-Reformprozess vernetzt werden. Diese reformatorischen Impulse sollen kreativ erschlossen werden: durch narrative Erinnerungsprojekte, social media Projekte zum Mitmachen und Projekte gemeinsamen Lernens in Gemeinde und Schule.

Dr. Kristina Dronsch

Ansprechpartnerin für das Projekt und für die Thematik „Frauen und Reformationsdekade“

Kontakt: Evangelische Frauen in Deutschland e.V.
Berliner Allee 9-11
30175 Hannover
Telefon: 0511 89 768-130
E-Mail: dronsch@evangelischefrauen-deutschland.de
www.evangelischefrauen-deutschland.de

Mitmachen sehr erwünscht!

Die Internetseite mit der online-Ausstellung mit Frauenbiografien und vielen weiteren weiblichen Impulsen zur Reformation wird zur Zeit aufgebaut. Voraussichtlich wird sie im ersten Quartal 2013 online sein. Die Website wird die Möglichkeit bieten, regionale Projekte zum Themenbereich „Frauen und Reformationsdekade“ vorzustellen und eigene Projekte sowie Aktionen einzustellen.

Psalm einer Gebälerin

Ein Kind ist uns geboren!
Halleluja!
Göttliches ist geboren!
Halleluja!

Neun Monate hat es in meinem Schoß gelebt,
zwei Menschen in einem Leib.
Zuerst war es kaum zu spüren.
Fängt es so still an?
Kommt es so leis daher? Das Göttliche?

Ich bin in Hoffnung,
ich bin in Angst,
ich bin in Freude,
ich bin in Zweifel,
ich bin kraftvoll,
ich bin schwach.
Werde ich es schaffen?
Was werde ich alles falsch machen?
Gott, wenn du meine Hebamme bist,
wirst du dann auch meine Lehrerin sein,
damit ich eine gute Erzieherin sein kann?

Gott, ich möchte es ergreifen und begreifen,
dass du Mutter für mich bist,
so wie ich jetzt Mutter geworden bin.
Du hast mich genährt mit Milch und Honig,
das sind deine Liebesgaben.
Sie nähren mich.
Diese Gabe der Liebe geben ich jetzt weiter an mein Kind.
Verwandle diese Gabe in lauter Segen.

Gott, du hast mich wertgeachtet,
Mitschöpferin zu sein,
darüber kann ich nur staunen.
Ich will dir mein Danklied singen.
Ich will das Lied der Hoffnung singen.
Meine Hoffnung und meine Freude ist,
dass du neues Leben in uns reifen lässt.
Bis zu unserem letzten Atemzug
kann es in die Welt kommen.
Ich vertraue darauf, dass du es auch in mir bewirkst.

Halleluja!
Ein Kind ist uns geboren.
Nicht nur an Weihnachten
und nicht nur von Maria,
sondern von einer jeden Frau,
die dem Neuen in sich Raum gibt
und es zur Welt bringt
in der Kraft des göttlichen Geistes.

Gott, sei dir Dank,
du hast uns wertgeachtet,
deine Mitschöpferinnen zu sein.
Darum Schwestern, singt mit mir
das Lied der Freude über Gott.

Ein Kind ist uns geboren!
Göttliches ist geboren!
Halleluja!

Rose Unrath



Lina Marie — im Oktober geboren!

(Foto privat)

Uns ist ein Kind geboren

Vorschlag für eine Andacht oder Gruppenstunde

Benötigtes Material: Gesangbücher. Für eine Mitte: helles Tuch, weiße Kerze auf goldenem Teller, für jede eine Kerze zum Anzünden. Der Raum ist eher dunkel.

Einstimmung: An Weihnachten feiern wir die Geburt Gottes in diese Welt, also die Menschwerdung Gottes. Das haben wir schon oft gehört, jedes Jahr in der Kirche oder auch so, es gehört zum Allgemeinwissen. Aber haben Sie schon einmal genauer darüber nachgedacht, was das bedeuten könnte von der Geburt Gottes zu sprechen? Davon, dass Jesus geworden und geboren worden ist, so wie alle Menschen ihren Anfang nehmen? Da eine Geburt im dunklen Mutter-schoß ihren Anfang nimmt, so sitzen auch wir vorerst in ruhiger, stiller Dunkelheit. Denn in der Dunkelheit nimmt alles seinen Anfang und erblickt aus ihr das Licht der Welt, wie es so schön heißt, wenn wir davon reden, dass ein Kind „das Licht der Welt erblickt“.

Lied: Maria durch ein Dornwald ging

Impuls 1 Geborensein: Die Theologin und Autorin Ina Praetorius schreibt: „Um herauszufinden, was es bedeutet, von der Geburt Gottes zu sprechen, müsste ich wohl zuerst etwas über den Sinn meines eigenen Geborenseins wissen. Darüber aber habe ich mir lange erstaunlich wenig Gedanken gemacht. Zwar feierte ich jedes Jahr wie selbstverständlich meinen Geburtstag und ... dass ich aus dem Körper meiner Mutter herausgekommen bin, wusste ich schon als kleines Kind. ... Als ich selbst eine Tochter zur Welt gebracht hatte, konnte ich mir besser vorstellen, wie es vonstattengeht: dieses neunmonatige gemeinsame Wachsen zweier Menschen in einem Körper, an dessen Ende die schmerzhaft blutige Trennung steht, die ihrerseits den Anfang eines unverwechselbaren gemeinsamen Weges bildet.“*

Plenum: Runde mit allen zu der Frage: Geburt, Geborenwerden - was fällt Ihnen dazu ein?

Impuls 2 Geburt Gottes: Ina Praetorius schreibt weiter: „Geboren sein heißt: Im Körper eines bestimmten

anderen Menschen, den wir „Mutter“ nennen, angefangen haben. Aus diesem bestimmten Körper heraus als hilfsbedürftiges Wesen in die Welt eingetreten sein. Wer geboren ist ... hat sich nicht selbst gemacht ... sondern verdankt sich dem Ja eines bestimmten Menschen aus der vorangegangenen Generation. ... Mit der schmerzhaften Prozedur des Gebärens erscheint die Zweiheit im Licht der Welt: eine Anfängerin, ein Anfänger ist da und wird, wenn alles gut geht, von den Älteren über Jahre in den Zustand hinein begleitet, den wir Selbständigkeit nennen. Was ist Selbständigkeit? Die Fähigkeit, selbst zu stehen, wegzugehen, „Ich“ zu sagen, gut oder böse zu sein, die gemeinsame Welt mitzugestalten, eine neue Generation in die Welt zu begleiten. ...“*

So also ist auch Gott als hilfsbedürftiges Wesen aus der Abhängigkeit eines bestimmten Menschen, Maria, hervorgegangen. Gott hat sich nicht selbst gemacht, sondern verdankt sich dem freien „Ja“ seiner Mutter und dem schwierigen Prozess der Trennung von ihr. Gott ist in die Welt als Anfänger eingetreten und wurde von Älteren sorgsam in die Selbständigkeit begleitet. Gott wandelte auf der Erde, kam aus Liebe in einen großen Konflikt mit vielen seiner Mitmenschen, verband sich mit der Erde. Und ist auferstanden.

Über die Jahrhunderte haben sich viele Kirchenväter bemüht, diesen Skandal der Menschlichkeit Gottes zu entschärfen – sie passt so gar nicht zur Vorstellung eines Ewigen Ganz Anderen Göttlichen. Davon zeugen auch viele Weihnachtslieder, in denen z.B. davon gesungen wird, dass Gottes Sohn aus seines Vaters Schoß kommt (Lobt Gott ihr Christen EG 27), also mit der normalen Geburt durch eine Frau dann doch nichts zu tun hat.

Aber auf der anderen Seite hat besonders der sogenannte Volksglauben immer wachgehalten, dass es bei Weihnachten um ein Geburtsfest geht. Neben dem Brauch des „Kindl-Wiegens“, das in Nonnenklöstern entstand und bei dem eine Nachbildung des Jesuskindes gewiegt, geherzt und geküsst wurde, gibt es zum Beispiel viele sehr schöne Wiegenlieder. Eines davon möchte mit Ihnen singen:

Lied: Vom Himmel hoch, o Englein kommt, EG 538

Impuls 3 Neues anfangen können: Mit Jesus kommt ein neuer Anfang in die bestehende Geschichte Gottes mit den Menschen. Wir können uns diese Geburt aneignen, als ob es unsere eigene wäre. Wir nehmen teil an diesem Neuanfang. So, wie wir neugierig neugeborene Kinder anschauen: „Wer bist Du? Was wird aus dir werden?“, so können wir neugierig bleiben auf unser Leben, unsere Welt, andere Menschen.

Wir dürfen Vertrauen haben in der Welt, hoffen in der Welt und immer wieder neu und mit anderen in die Welt hinein handeln, um sie zu erneuern. Gebären, Geborenwerden feiern und ehren, als körperliches, geistiges und seelisches Ereignis, das immer wieder Neues zur Welt bringt. Darum geht es an Weihnach-



Schneekerze

Foto ©Ingrid Grumbach

ten. Das heilige Fest der Geburt feiern, Weihnachten feiern heißt also: an die Kraft unseres Geborens anknüpfen, uns davon tragen lassen durch unser Leben.

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier, EG 37, 1 - 4

Plenum: Ein Licht holen.

Für das, was in uns das Licht der Welt erblicken will, für das, was wir auf die Welt bringen wollen, für das, was in unserem Leben zur Welt zu kommen soll, kann jetzt jede eine Kerze anzünden und zu sich nehmen.

Die, die möchte, kann ein Wort dazu sagen, wenn sie ihr Licht anzündet. Ansonsten zündet sie ihr Licht ohne Worte an.

Abschluss: Mit unserem Licht in der rechten Hand, die linke Hand auf der Schulter unserer Nachbarin bitten wir um Gottes Segen:

**Gott, die Lebendige,
segne uns in dieser Advents- und Weihnachtszeit.
Sie schenke uns die Kraft des Geborens,
dass wir in der Welt und in unserem Leben
immer wieder neu Hoffnung,
Liebe und Vertrauen leben.
Amen.**

Karin Böhmer, Pfarrerin

Leiterin der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität

* (Alle Zitate aus: Ina Praetorius, Dreieinige Nacht, in: Maria liest—das heilige Fest der Geburt, hg. Von Andrea Günter, Rüsselsheim 2004)

Viele Frauen und Paare freuen sich über eine Schwangerschaft, andere sind über die Nachricht erschrocken. Manche haben den Wunsch, das Kind trotz aller Probleme zur Welt zu bringen, andere stehen der Schwangerschaft ablehnend gegenüber. Im Schwangerschaftskonflikt begleiten wir Frauen und Paare auf der Basis unseres christlichen Glaubens in dem schwierigen Prozess, eine Entscheidung zu treffen.

Kontakt:

Irene Finger, Referat Frauen und Familie,
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau e.V
Telefon: 069 7947-315 oder -241
irene.finger@dwhn.de



FrauenMarktplatz LebensKUNST

Die Eröffnung des ersten FrauenMarktplatzes LebensKUNST am 8. September in Darmstadt durch den Posaunenchor der Stadtkirchengemeinde Groß-Gerau und Dornheim unter Leitung von Dekanatskantorin Wiebke Friedrich war ein gelungener Auftakt! Die Posaunen versammelten Ausstellerinnen und Gäste zum gemeinsamen Anfang, dann begann das bunte Marktreiben an 70 Ständen, mit verschiedenen Aktionen, Lesungen und kurzweiligen Interviews auf dem „rosa Sofa“.

Die Idee des FrauenMarktplatzes LebensKUNST entstand bei einer Klausur des Vorstands des Landesverbands. Die Vorstandsfrauen hatten Zukunftsbilder entwickelt, wie sie sich die Verbandsarbeit in 15 Jahren erträumen. Mit dem Bild des FrauenMarktplatzes wünschen sie sich einen Ort, an dem Frauen sich begegnen, gegenseitig wahrnehmen, sich austauschen, Neues entdecken, über den Tellerrand schauen, sich inspirieren lassen und Netzwerke knüpfen.

In Anlehnung an die Agora, den Marktplatz im antiken Griechenland, der als zentraler Fest-, Versammlungs- und Marktplatz einer Stadt und als Kultplatz identitätsstiftend wirkte, entwarfen die Vorstandsfrauen das neue Veranstaltungsformat FrauenMarktplatz. Inner-



halb eines Jahres wurde diese Idee jetzt als Pilotprojekt umgesetzt.

Das Angebot an 70 Ständen war so bunt und vielfältig, dass jede Besucherin etwas für sie Interessantes finden konnte. Es gab Informationen von Frauen für Frauen, Kunsthandwerk, Mode, Schmuck, Geschenkartikel, Bücher und mehr. Das vom Landesverband Evangelische Frauen initiierte Projekt FrauenMarktplatz mit dem Ziel der Begegnung und Vernetzung ganz unterschiedlicher Frauen aus Kirche, Politik und Wirtschaft ist geglückt, wie die rundum positiven Rückmeldungen von Besucherinnen und Ausstellerinnen bestätigen.

Im Veranstaltungsformat FrauenMarktplatz LebensKUNST steckt Entwicklungspotential. Frauen innerhalb und außerhalb von Kirche werden zu vielfältigen Möglichkeiten der Beteiligung eingeladen, um auf dem FrauenMarktplatz FrauenLeben facettenreich zu „verhandeln“. Gerade die Mischung der Anbieterinnen aus Kunsthandwerk, aus Politik, von verschiedenen Frauenprojekten und Verbänden wurde immer wieder positiv als Besonderheit benannt. Die bisherigen Auswertungen des Pilotprojekts FrauenMarktplatz im Verband sind sehr positiv. Im nächsten Schritt wird nun überlegt werden, wie mit den wertvollen Erfahrungen und den neu geknüpften Kontakten umgegangen werden soll. Bei einem FrauenMarktplatz wird unser lebendiges Netzwerk sichtbar. RT

Fotos: Kristin Flach-Köhler, Kira Proll, Rosel Tewes



Abschied von Sylvia Puchert

Nach 17 Jahren im Frauenverband, davon zwölf Jahre als geschäftsführende Pfarrerin, wurde Sylvia Puchert am 28. September in der Ev. Petrusgemeinde in Darmstadt verabschiedet. Den Gottesdienst leitete Vorstandsmitglied Dekanin Susanne Schmuck-Schätzel, Oberkirchenrätin Christine Noschka nahm die Entpflichtung vor. Es folgte ein Empfang im Gemeindehaus, bei dem Sylvia Puchert in zahlreichen Grußworten für den gemeinsamen Weg im Verband gedankt wurde. **Foto: Sylvia Puchert hatte sich ein Bild von Elvira Bach gewünscht (Titelfoto Mitgliederzeitung 2/2012), hier beim Versuch, die Pose des Bildes nachzuahmen.**



Ergebnisse der Delegiertenwahlen

Die Mitglieder des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. in den Dekanaten werden bei der Jahreshauptversammlung durch ihre gewählten Delegierten vertreten. Die Delegierten sind die Botschafterinnen des Verbands in den Regionen. Wir danken allen Delegierten herzlich, dass sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

(Teil 3, Wahlergebnisse September bis November 2012)

Dekanat	Delegierte 2013—2016	Stellv. Delegierte 2013—2016
Alsfeld	Schlorke, Anita	Rieg, Mona
Frankfurt/M	Häfner, Helga Kress, Ulrike Lukas, Irene	Seibel, Rita Stegbauer, Inge
Hochtaunus	Meinert, Sigrid	Müller, Gisela
Ingelheim	Runkel, Hiltrud	Dr. von Lucke, Barbara
Schotten	Hofmann, Christa	Appel-Hau, Carmen
Vogelsberg	Knier, Edeltraud	Wiemer, Andrea

Bitte vormerken: Begrüßungswshops für Delegierte
 6.3.2013 von 17-21 Uhr in Darmstadt, siehe S. 15
 7.3.2013 von 17-21 Uhr in Limburg, siehe S. 15
 14.3.2013 von 17-21 Uhr in Bad Nauheim, siehe S. 15
 Alle Delegierten und ihre Stellvertreterinnen erhalten in Kürze eine persönliche Einladung.
Die nächste Jahreshauptversammlung ist am 27. April 2013 in Darmstadt.



Die Metropole Paris — Hauptstadt von Frankreich
Foto ©Weltgebetstag der Frauen · Deutsches Komitee e.V.



Frauen der Weltgebetstagsbewegung in Frankreich
Foto ©Weltgebetstag der Frauen · Deutsches Komitee e.V.



Weltgebetstag 2013

Frankreich

Mt 25,35

Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen

Die Frauen des Französischen WGT-Komitees erinnern mit dem bekannten Bibelzitat aus dem Matthäusevangelium „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ an den Auftrag der Bibel, Fremden, die zu uns kommen, Schutz und Gastfreundschaft anzubieten. Der moderne Begriff für Fremde heißt Migranten, Migration heißt Wanderung. Migrantinnen und Migranten sind folglich Menschen, die von ihrem Heimatort „weggewandert“ sind — warum auch immer. Schon immer waren Menschen unterwegs, meist nicht freiwillig, auch die Bibel berichtet an vielen Stellen davon.

Armut und Verfolgung

Wenn Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, gibt es im wesentlichen zwei Gründe: Sie müssen fliehen, weil sie bedroht werden oder ihre Not und Armut ist so groß, dass sie nur den Ausweg sehen wegzugehen, um hoffentlich einen besseren Ort zu finden. Dass es Fremde/Migranten schwer haben, ist seit biblischer Zeit bekannt. So fordert Gott „Und wenn ein Fremder bei Dir lebt in eurem Land, sollt ihr ihn nicht bedrängen. Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt“. (Leviticus 19,33 ff)

Zusammenleben mit MigrantInnen

Rund sieben Millionen Migrantinnen und Migranten leben in Frankreich. Bei einer Gesamtbevölkerung von 65,6 Mio. Menschen ist das ein Anteil von etwa 11%. Knapp die Hälfte der Zuwanderer stammt aus Afrika, vor allem aus Algerien und Marokko. (In Deutschland leben 81,8 Mio. Menschen, der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt 7,4 Mio. oder 9,1% der Gesamtbevölkerung.)

Die Zuwanderer prägen das Alltagsleben vor allem in den großen Städten. Aber was auf den ersten Blick aussieht wie ein gelungenes multikulturelles Miteinander, verdeckt häufig auch die massiven sozialen

Spannungen, die es besonders in den Vorstädten von Paris, Lyon und Marseille gibt, wo überwiegend Migrantinnen und Migranten leben. Sie müssen oft mit schlechten Wohnungen, hohen Mieten und wenig öffentlicher Infrastruktur zurecht kommen.

Insbesondere der Lebensalltag von Jugendlichen in den Vorstädten ist geprägt von Perspektivlosigkeit und Diskriminierungserfahrungen. Sie haben trotz beruflicher Qualifikation wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Dadurch sind Probleme mit Drogenhandel, Kriminalität und gewaltbereiten Jugendgangs entstanden. In den letzten Jahren gab es in den Vorstädten mehrfach rebellierende Jugendliche, worüber auch in den deutschen Nachrichten berichtet wurde.

Das gute Abschneiden der französischen Rechtsextremen, der Partei Front National, bei den Präsidentschaftswahlen von 2012, ist ein Resultat gestiegener Vorurteile in der Gesellschaft gegenüber den Migrantinnen und Migranten. Trotzdem hat die Mehrheit den Sozialisten François Hollande gewählt, der sich für die Rechte der Minderheiten einsetzen will.

Projekte gegen Rassismus und Diskriminierung

In zahlreichen Projekten und Initiativen engagieren sich Menschen in Frankreich gegen Rassismus und Diskriminierung. Die Journalistin Rokhaya Diallo hat den Verein „Les Indivisibles“ gegründet, der mit viel Witz und Humor mehr politische Teilhabe für Migrantinnen und Migranten fordert. Das Land sei inzwischen multikulturell, sagt die Journalistin, aber die französische Elite habe das noch nicht entdeckt.

Frankreich — Staatsgebiet auf vier Kontinenten

Frankreichs Staatsgebiet hat mit seinen Übersee-Departements etwas Besonderes zu bieten: Französisch-Guayana in Südamerika, Guadeloupe und Martinique in der Karibik sowie Réunion und Mayotte im Indischen Ozean gehören zu Frankreich, genauso wie das Elsass oder die Bretagne. Das heißt, es gibt 2,8 Millionen Französischen und Franzosen, die auf Inseln in der Karibik, im Indischen Ozean oder auch in Südamerika leben.



Sie sind Französinen: Mutter und Tochter auf Martinique

Foto ©Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.



Frankreich und Deutschland sind Einwanderungsländer

Foto ©Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

Weltweite Flüchtlingsströme

„Über 20 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Nach Schätzungen des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) gibt es weitere 15 bis 20 Millionen nicht registrierte Binnenflüchtlinge, die sich im Heimatland selbst auf der Flucht befinden. Etwa 75% aller Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. Sie fliehen vor Hunger, Armut, Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen. Ca. 200 Millionen sind sogenannte „Wirtschaftsflüchtlinge“ oder Arbeitsmigranten, besser „Überlebensflüchtlinge“ – Menschen, die auf der Suche nach einer Arbeit zur Sicherung ihres Lebens sind. Ca. 10 Millionen sind Kriegsflüchtlinge, die vor dem Schrecken und dem Leid der Kriege fliehen. Umweltflüchtlinge, also Menschen, die aufgrund der Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen fliehen, werden (noch) nicht erfasst. Die UN geht davon aus, dass im Jahr 2010 über 50 Millionen Menschen vor Umweltkatastrophen geflohen sind. Schon heute ist die Zahl der Umweltflüchtlinge damit größer als die Zahl der Kriegsflüchtlinge.“

In Deutschland stellten in den letzten 5 Jahren gerade mal zwischen 35.000 und 80.000 Flüchtlinge einen Asylantrag. Nur wenige der Fluchtursachen werden als Asylgrund anerkannt. Es muss i.d.R. nachgewiesen werden, dass eine politische Verfolgung vorliegt. So gelten z.B. weder die gesellschaftlichen Diskriminierungen von Minderheiten, noch die Zerstörung der Lebensgrundlagen durch wirtschaftliche oder ökologische Ursachen, ja noch nicht einmal die Gewalt gegen Frauen in bestimmten Ländern als anerkannte Asylgründe.“*

MigrantInnen, Flüchtlinge, AsylbewerberInnen

„Fremde“ in Deutschland haben viele Namen: AusländerInnen, GastarbeiterInnen, MigrantInnen, Flüchtlinge, AsylbewerberInnen, Geduldete, Wirtschaftsflüchtlinge ... und dann gibt es noch die vielen Frauen aus Osteuropa, die in Privathaushalten Pflegedienste leisten und dafür ihre Familien verlassen müssen — Wie begegnen wir all diesen Fremden?

*Auszug aus einem Bericht von Ruth Gütter, Schwerpunktthema Fluchtursachen bekämpfen, Mitteilung aus Ökumene und Auslandsarbeit 2011 <http://www.ekd.de/international/berichte/81465.html>

Kirchenpräsident Dr. Volker Jung wirbt für Willkommenskultur

„Wir brauchen ein Umdenken in unserer Gesellschaft, Deutschland ist ein Einwanderungsland“, sagte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung bei seinem Besuch im Vorstand des Landesverbands der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau am 28. September mit Blick auf den nächsten Weltgebetstag, der das Thema ‚Migration‘ in den Mittelpunkt stellt. Dr. Jung sieht es als Chance, in der Weltgebetstags-Kampagne genauer zu schauen, welche unterschiedlichen Problemfelder das Stichwort ‚Migration‘ beinhaltet. Es sei zu unterscheiden zwischen gesteuerter Einwanderung und humanitärer Aufnahme von Flüchtlingen.

Dr. Volker Jung ist Vorsitzender der Kammer für Migration und Integration der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Mitglied des Integrationsbeirats der Bundesregierung von Staatsministerin Maria Böhmer. Drängende Themen sind aus seiner Sicht Kettenduldungen mit der ständigen Bedrohung, abgeschoben zu werden, eine stichtagsunabhängige Bleiberechtsregelung, die europäische Flüchtlingspolitik des Resettlement-Programms und die Flüchtlinge, die über das Mittelmeer kommen, die künftig von Drohnen „überwacht“ werden sollen.

Gemeinsam an einer Willkommenskultur zu arbeiten, darin sehen wir als Frauenverband die Aufforderung des Mottos des Weltgebetstags 2013. Auf politischer Ebene müssen die Rahmenbedingungen des Aufnehmens und Zusammenlebens gestaltet werden. Auf gesellschaftlicher Ebene gilt es, einen Resonanzraum zu schaffen, in dem ein förderliches Miteinander von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen im Alltag möglich ist. In der Vernetzung, der verschiedenen mit dieser Thematik befassten Menschen, sehen wir als Verband eine Chance, die notwendige Debatte um ein gutes Leben für alle Menschen fruchtbar voranzutreiben. Ein nächstes Gespräch mit dem Kirchenpräsidenten und Ute Hohmeier, als vom Verband entsandtes Mitglied im Vorstand des Deutschen Weltgebetstagskomitees, ist verabredet.

Rosel Tews, Öffentlichkeitsarbeit Evangelische Frauen i.H.u.N.

26.11.2012, Tagung des Deutschen Ev. Frauenbundes Rheinland-Süd, **Thema: Inklusion, Wege in eine inklusive Gesellschaft. Teilhabe mit und ohne Behinderung.** Anschließend Mitgliederversammlung, Hotel INNdependence Mainz, Beginn 11 Uhr

28.11.2012, **Podiumsdiskussion „Sind wir schon im siebten Himmel?“**, 10 Jahre Segnung für gleichgeschlechtliche Paare in der EKHN, mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Evangelische Lutherkirche in Frankfurt Bornheim, 19 Uhr

08.12.2012, Dekanat Selters, **Gottesdienst im Advent von Frauen gestaltet**, in der Ev. Kirchengemeinde Selters, 18 Uhr, Info: Elke Pollatz, Veranstalterin: „FrauenZimmer“, Ev. Frauen im Dekanat Selters

09.12.2012, Dekanat Bergstraße, **Gottesdienst am 2. Sonntag im Advent von Frauen gestaltet**, Ev. Kirche Hammelbach, Schulstraße, Grasellenbach, 10 Uhr

09.12.2012, Dekanat Alzey, **Gottesdienst am 2. Sonntag im Advent von Frauen gestaltet**, anschließend Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus, Ev. Kirche Freimersheim, 15 Uhr, Leitung: Annelie Wiehler und Team, Anmeldung: A.Wiehler@gmx.de

13.12.2012, Dekanat Gießen, **Dekanatsfrauenausschuss**, Vorstandssitzung

16.12.2012, Dekanat Bad Marienberg, **Gottesdienst im Advent von Frauen gestaltet**, Ev. Kirchengemeinde Hachenburg, Steinweg 15

04.-06.01.2013, **überregionale WGT-Wochenend-Tagung**, Haus am Maiberg, Heppenheim, Beginn: 18 Uhr, Ende: 14 Uhr, Leitung: R. Drevenšek, M.-L. Schilder, E. Ullrich, Ch. Mitulla-Pape, Kosten: DZ 135 €, EZ 155 €, Anmeldung: M. Klinge, Tel.: 06151 66 90 152, Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

11.-13.01.2013, **überregionale WGT-Wochenend-Tagung**, Exerzitienhaus Hofheim, Beginn: 18 Uhr, Ende: 14 Uhr, Leitung: E. Seipel, S. Gorges-Braunwarth, Ch. Rudershausen, M. Eichhorn, Kosten: 125 € im DZ, 145 € im EZ, Anmeldung: M. Klinge, Tel.: 06151 66 90-152, Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

12.01.2013, Dekanat Bad Marienberg und Selters, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Hachenburg, 9:30-15:30 Uhr, Leitung: WGT-Team und E. Becker-Christ

14.01.2013, Dekanat Herborn, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Herborn-Seelbach, 9:30-16:30 Uhr, Leitung: WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

16.01.2013, Dekanat Dillenburg, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Sechshelden, 9:30-16:30 Uhr, WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

16.01.2013, Dekanat St. Goarshausen, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Wellmich, 16-21 Uhr, Leitung: WGT-Team und Elke Seipel

17.01.2013, Dekanat Groß-Gerau, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Walldorf, 14-17 Uhr, Leitung: WGT-Team und Renate Drevenšek

17.01.2013, Dekanat Kronberg, **Ökum. WGT-Arbeitstag**, Diedenbergen, 17-20 Uhr, Leitung: WGT-Team

18.01.2013, Dekanat Mainz, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Mainz, 16:30-21 Uhr, Leitung: WGT-Team und Ulrike Lang

19.01.2013, Dekanat Mainz, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Mainz, 9:30-15 Uhr, Leitung: WGT-Team

19.01.2013, Dekanat Bergstraße, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Kath. Gemeindehaus Mörlenbach, 9:30-17 Uhr, WGT-Team und R. Drevenšek

19.01.2013, Dekanat Wiesbaden, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Wiesbaden, 9:30-16:30 Uhr, Leitung: WGT-Team

19.01.2013, Dekanat Darmstadt-Stadt, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Pfungstadt, 9:30-17 Uhr, Leitung: WGT-Team

19.01.2013, Dekanat Ried, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Groß-Rohrheim, 9:30-16 Uhr, Leitung: WGT-Team und Ulrike Lang

19.01.2013, Dekanat Grünberg, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Leitung: WGT-Team und E. Becker-Christ

19.01.2013, Dekanat Gladenbach, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Weidenhausen, 9:30-13 Uhr, Leitung: WGT-Team

19.01.2013, Dekanat Wöllstein, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Ev. Gemeindehaus Planig, 10-16 Uhr, Leitung: WGT-Team

19.01.2013, Dekanat Runkel, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Gnadenthal, 9:30-16 Uhr, Leitung: WGT-Team und Elke Seipel

Vorauss. 19.01.2013, Dekanat Alzey, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Freimersheim, 9:00 Uhr, Leitung: WGT-Team

22.01.2013, Dekanat Rüsselsheim, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Rüsselsheim, 19 Uhr, Leitung: WGT-Team

23.01.2013, Dekanat Wetterau, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Bad Nauheim, 15-18:30 Uhr, WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

23.01.2013, Dekanat Hochtaunus, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, N.N., 16:30-21:30 Uhr, Leitung: WGT-Team

23.01.2013, Dekanat Darmstadt-Land, **Ökumenischer WGT-Arbeitstag**, Katharina-Zell-Haus Darmstadt, 17-21 Uhr, WGT-Team und Elke Seipel

23.01.2013, Dekanat Worms-Wonnegau,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Ev. Gemeindehaus
Eich, 18-21:30 Uhr, Leitung: WGT-Team

24.01.2013, Dekanat Alsfeld,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Alsfeld, 19:30 Uhr,
Leitung: WGT-Team

24.01.2013, Dekanat Rüsselsheim,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Rüsselsheim, 19 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Ute Hohmeier

24.01.2013, Dekanat Offenbach, **Unseren Nächsten
mit offenen Armen aufnehmen: Biblische WGT-Texte
feministisch gelesen**, Ev. Familien-Bildungsstätte Of-
fenbach, 19-21 Uhr, Leitung: Dekanin Eva Reiß

24.01.2013, Dekanat Runkel, **Gottesdienst „Wohin
dein Frageblick dich träumt...“**, St. Hildegard Limburg,
19 Uhr, Veranstalterin: Ökumenisches Netzwerk Frau-
engottesdienste im Raum Limburg-Runkel-Diez

25.01.2013, Dekanat Büdingen,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Altenstadt, 15-17:30
Uhr, Leitung: WGT-Team

25.01.2013, Dekanat Ingelheim,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Jugenheim, 16-20
Uhr, Leitung: WGT-Team und Ulrike Lang

26.01.2013, Dekanat Biedenkopf,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Kombach, 9:30-17
Uhr, Leitung: WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

26.01.2013, Dekanat Oppenheim,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Guntersblum, 9-13
Uhr, Leitung: WGT-Team und Ulrike Lang

26.01.2013, Dekanat Bergstraße,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Ev. Gemeindehaus
Einhausen, 9-14 Uhr, Leitung: WGT-Team

26.01.2013, Dekanat Nassau,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Braubach, 10-15 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Elke Seipel

26.01.2013, Dekanat Bad Schwalbach,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Taunusstein/Hahn, 10
-16 Uhr, Leitung: WGT-Team

26.01.2013, Dekanat Vogelsberg,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Herbstein, 10-16 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Renate Drevenšek

26.01.2013, Dekanat Rodgau,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Nieder-Roden, 14-17
Uhr, Leitung: WGT-Team

26.-27.01.2013, **Chorwerkstatt FrauenSingen** mit mu-
sikalischer Vesper (öffentlich) am 27.01. um 18:30
Uhr, Frankfurt, 14-19 Uhr, Leitung: Kantorin Bettina
Strübel, Ursula Reichert, Anmeldung bis 17.1.2013:
Tel.: 069 7 13 79-120, info@chorverband-ekhn.de

27.01.2013, Dekanat Wetterau,
WGT-Kirchenkino, Staden, 14-17 Uhr, Leitung: Brigit-
te Scheibeck und Elisabeth Becker-Christ

28.01.2013, Dekanat Rodgau,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Heusenstamm, 18:30-
22 Uhr, Leitung: WGT-Team

28.01.2013, Dekanat Vorderer Odenwald,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Reinheim, 15-18 Uhr.
Leitung: WGT-Team

29.01.2013, Dekanat Rüsselsheim,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Rüsselsheim, 19 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Ute Hohmeier

31.01.2013, Dekanat Rüsselsheim,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Rüsselsheim, 19 Uhr,
Leitung: WGT-Team

31.01.2013, Dekanat Offenbach, **Unseren Nächsten
mit offenen Armen aufnehmen: Biblische WGT-Texte
feministisch gelesen**, Ev. Familien-Bildungsstätte Of-
ffenbach, 19-21 Uhr, Leitung: Dekanin Eva Reiß

02.02.2013, Dekanat Vorderer Odenwald,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Altheim, 9:30-12:30
Uhr, Leitung: WGT-Team

02.02.2013, Dekanat Weilburg,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Ev. Gemeindehaus
Löhnberg, Leitung: WGT-Team und Renate Drevenšek

02.02.2013, Dekanat Diez,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Hahnstätten, 10-15
Uhr, Leitung: WGT-Team und Elke Seipel

02.02.2013, Dekanat Hungen,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Lich, 10-17 Uhr,
Leitung: WGT-Team

02.02.2013, Dekanat Kirchberg,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, N. N., 10-16 Uhr,
Leitung: WGT-Team

02.02.2013, Dekanat Nidda und Schotten,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Schotten, 14-18 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

02.02.2013, Dekanat Idstein,
Ökumenischer WGT-Arbeitstag, Niedernhausen, 9-13
Uhr, Leitung: WGT-Team

15.02.2013, Dekanat Wetterau,
Kulturelle WGT-Veranstaltung, Butzbach, 19-21 Uhr,
Leitung: WGT-Team und Elisabeth Becker-Christ

15.02.2013, **Fachtag Feministische Utopien**, EVAnge-
lisches Frauenbegegnungszentrum Frankfurt, 10 Uhr,
Leitung: K. Böhmer, Dr. Ch. Wessels, A. Förg, Anmel-
dung: www.erwachsenenbildung-ekhn.de/Veranstaltungen

06.03.2013, **Workshop für Delegierte**, Katharina-Zell-
Haus, Darmstadt, 17-21 Uhr, Leitung: K. Flach-Köhler

07.03.2013, **Workshop für Delegierte**, Ev. Kirchengeme-
inde Limburg, Bahnhofstr. 1, Limburg, 17-21 Uhr,
Leitung: Kristin Flach-Köhler

14.03.2013, **Workshop für Delegierte**, Ev. Familien-
Bildungsstätte Bad Nauheim, 17-21 Uhr, Leitung:
Kristin Flach-Köhler



Krippenspiel mit Maria, Josef und Esel in Oberhessen

Foto © Ingrid Grumbach

Die Flucht nach Ägypten

Matthäus 2, 13-15

13 **Kaum waren sie** (königliche Magier aus dem Osten) **aufgebrochen, seht, da erscheint Adonajs Engel dem Josef im Traum und sagt: »Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir etwas anderes sage. Denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.«** 14 **Da stand Josef auf, nahm noch in der Nacht das Kind und dessen Mutter, und sie flohen nach Ägypten.** 15 **Dort blieben sie bis zum Tod des Herodes, damit sich erfüllte, was Adonaj durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich mein Kind gerufen.** (Hosea 11,1)

in der Übersetzung der Bibel in *gerechter Sprache* (BigS)

Für die katholische Kirche ist die Flucht nach Ägypten eine der sieben Schmerzen Mariens. Es war eine beschwerliche Reise ins Nachbarland: mit einem neugeborenen Baby, dazu noch die Angst vor Herodes, der alle unter zweijährigen Kinder töten ließ.

Die Kopten, die orthodoxen Christen in Ägypten, begreifen die Geschichte von der Flucht der Heiligen Familie als ihr historisches Erbe. Auch die Muslime begegnen diesem Andenken mit großem Respekt.

Aus den wenigen Versen des Neuen Testaments über die Flucht lässt sich die Route nach Ägypten nicht rekonstruieren. Aber es gibt apokryphe Schriften, wie z.B. das Pseudo-Matthäusevangelium, das Kindheits-evangelium des Thomas und die Vision des Theophilus, die ausführlicher von der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten erzählen, vor allem von den vielen wundersamen Taten von Jesus. Von vielen Bildern kennen wir die Vorstellung, dass Maria auf einem Esel reitet und Josef neben ihr und dem Kind herläuft. Als sie den Nil erreicht haben, sind sie vermutlich auch mit einem Schiff weitergereist. Einige wundersame Begegnungen und Taten auf der Flucht:

- Als die Heilige Familie Unterschlupf in einer Höhle suchte, schrie ein Drache, der aus der Höhle kam,

beim Anblick des Jesus-Kindes auf, fiel zu Boden und betete das Kind an. Da Jesus wilde Tiere zähmen konnte, schlossen sie sich der Heiligen Familie auf ihrer Reise an (s. auch Jesaja 11,6).

- Die Vision des Theophilus berichtet, dass die Einwohner von Bubastis der Heiligen Familie kein Wasser geben wollten, obwohl diese sehr durstig war. Jesus zeichnete ein Kreuz auf die Erde. Daraufhin begann dort eine Quelle zu sprudeln, deren Wasser für alle heilsam war – nur nicht für die Bevölkerung von Bubastis.
- Nach dem Pseudo-Matthäusevangelium ist On die erste Stätte der Heiligen Familie im Niltal. Jesus steckte hier einen Stock in die Erde, aus dem eine Palme hervorging, unter der Maria Rast machte und von den Früchten essen konnte.

Die Heimatlosigkeit, die Maria mit ihrem Kind und Josef auf dieser Flucht erlebte, verbindet sie mit allen Menschen, die heute auf der Flucht sind, die verfolgt werden und ihre Heimat verlassen müssen. Auch viele außerbiblische Geschichten zeigen, dass der Glaube in solch schweren Zeiten eine Hilfe sein und Heimat geben kann.

Monika Bertram,

Pfarrerin, Stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Stephanie Franz füllte bei ihrem Besuch in der Geschäftsstelle ihre „Beitrittserklärung“ aus. Sie ist unser erstes Mitglied mit Wohnsitz in Übersee!

Foto © Rosel Tews

Stephanie Franz „auf Heimaturlaub“

Stephanie Franz war bis Oktober 2009 Referentin der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität und ist dann im Auftrag der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) nach Tanzania gegangen. Inzwischen hat sie dort drei Jahre als Pfarrerin gearbeitet. Wir Frauen in der Geschäftsstelle des Landesverbands haben uns sehr gefreut, als sie uns im Oktober bei ihrem ersten Heimaturlaub besuchte und von ihrem spannenden Leben in Tanzania erzählte. Sie hat jetzt ihren Arbeitsvertrag bei der VEM um drei Jahre verlängert. Wir freuen uns weiterhin mit ihr in Kontakt zu bleiben.



Motiv der Postkarte zum Adventsgottesdienst

Foto © Renate Drevenšek

Was uns aufleben lässt

Einführungstreffen zum Adventsgottesdienst

Schön ist, dass die Tradition unseres Frauenverbands, zum zweiten Sonntag im Advent einen Gottesdienst herauszugeben, angekommen ist: Viele Frauen warten auf das Materialheft und sind gespannt, welche Anregungen es für den Gottesdienst und für die Arbeit in den Gemeindegruppen bietet.

Bei den Veranstaltungen zur Einführung stand die Auseinandersetzung mit dem Jesaja-Text (35, 1-10) in Form eines Bibelgesprächs im Mittelpunkt. Der Bibeltext spricht durch seine schönen Bilder an. Hoffnung und Zuversicht des Textes lassen die Sehnsucht nach einer besseren Welt in uns aufleuchten. Der heilige Weg, der wandelnde Kraft hat für die, die ihn gehen, ist eine wunderbare Zusage. Es konnten Begrifflichkeiten geklärt werden, wie etwa das Wort „Rache“, das in der hebräischen Bibel mit Gerechtigkeit zu tun hat, die bei Gott liegt. Manche exegetische Erkenntnis konnte so neu gewonnen und mit dem eigenem Leben in Beziehung gesetzt werden.

Bei der Gestaltung des Gottesdienstes selbst wurde nach der Umsetzbarkeit in der eigenen Gemeinde gefragt. Hier machten Frauen, die den Gottesdienst schon lange feiern, Mut. Es wurden ebenso Hürden im Gottesdienstvorschlag diskutiert, z.B. wenn Frauen sich überfordert fühlen, Menschen der eigenen Gemeinde zu segnen und was braucht es, um es dennoch tun zu können? Besonders intensiv konnten diese praktischen Fragen solche Frauen bearbeiten, die den Gottesdienst abschnittsweise unter bestimmten Gesichtspunkten anschauten. Insgesamt hat den Frauen gefallen, dass der diesjährige Titel des Gottesdienstes und der Verkündigungstext von Hoffnung und Perspektive bestimmt ist. Er wird als Ganzes in sich stimmig, rund und wohlthuend für die Adventszeit erlebt. Dass ein besonderer Gottesdienst, der alle Sinne anspricht, auch kirchenfernere Menschen interessiert, habe ich am Informationsstand auf dem „FrauenMarktplatz LebensKUNST“ erfahren.

Renate Drevenšek, Referentin Frauen Bildung Spiritualität



Projekt zur Anleitung der Selbstuntersuchung der Brust

Ausschnitt vom Deckblatt des Fallblatts zur Anleitung zur Selbstuntersuchung der Brust

Du bist kostbar

„Du bist kostbar“ — welch schöne Zusage an jede von uns Frauen. In verschiedenen Bibelstellen lesen wir davon und erkennen, dass wir durch Gott angenommen sind. In Psalm 139 heißt es, dass jede von uns wunderbar gemacht ist und im Bibelwort im 1. Korinther 6,19f, sind wir Menschen aufgefordert, Gott mit unserem Leib zu loben.

„Du bist kostbar“ heißt das Projekt zur Anleitung der Selbstuntersuchung der Brust, das ich Ihnen empfehle. Das Projekt wird getragen von: Landfrauenverband Hessen e.V., Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V., Hessische Krebsgesellschaft e.V., Landesärztekammer Hessen und dem Hessischen Sozialministerium. Mehr Informationen dazu im Internet www.dubistkostbar.de.

Im geschützten Raum Ihrer Frauengruppe können Sie unter fachlicher Anleitung einer Ärztin die unkomplizierte Selbstuntersuchung der Brust erlernen und Fragen stellen. An Brusttastmodellen aus Silikon lernen Sie das Abtasten. Dies ermöglicht Ihnen ein Gefühl dafür zu bekommen, wie sich Veränderungen des Brustgewebes erspüren lassen.

Bei der Körperpflege sollte regelmäßiges Abtasten der Brust bei allen Frauen, in jedem Alter zur Gewohnheit werden. Ein liebevoller Körperkontakt und das selbstverständliche Berühren und Abtasten der Brüste unterstützen den wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper. Damit wird persönliches Erfahrungswissen für den eigenen Körper aufgebaut, das zu einem aktiven Umgang mit dem Körper führt. Wenn Sie Veränderungen an der Brust oder im Gewebe erkennen, können Sie dies sofort medizinisch abklären lassen. Denn rechtzeitig erkannt, ist Brustkrebs in einem frühen Stadium meist heilbar. Nehmen Sie die Möglichkeit dieses Projekts wahr und laden Sie in Absprache mit dem Landfrauenverband Hessen eine Ärztin in Ihre Gruppe ein.

Ulrike Lang, Referentin Frauen Bildung Spiritualität

„Bei mir bist du schön-Frauen Körper Glaube“, das Materialheft mit Gruppenarbeiten, Andachten, etc. kann in unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Tel.: 06151 66 90-152.

Familien sollen gestärkt werden Evangelische Kirche in Hessen und Nassau gründet Netzwerk Familie

Am 24. September wurde in Mainz im Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung das Evangelische Netzwerk Familie gegründet. Es trägt den Namen „LAK eaf (Landesarbeitskreis Ev. Aktionsgemeinschaft) - Netzwerk Familie EKHN“.

Mit dem kirchlichen Netzwerk will die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau Familien begleiten und ihre Anliegen und Bedürfnisse weiter stärken.

„Eine Familie“, so Oberkirchenrätin Christine Noschka, Leiterin des Dezernates Kirchliche Dienste, „entwickelt sich genauso wie jedes ihrer Mitglieder ein Leben lang weiter. Zu einem evangelischen Familienverständnis gehört, dass es zukunfts offen ist. Die Offenheit und der Blick in die Zukunft sind vom Vertrauen auf Gottes Zusagen getragen, dass er selbst mitgeht auf dem Weg durch das Leben.“

In der evangelischen Kirche arbeiten viele Menschen haupt- oder ehrenamtlich mit und für Familien. Sie haben, je nach Aufgabe, einen sehr unterschiedlichen Blick auf Familie. Das fängt an bei der Frage, welche Lebensform man als Familie bezeichnen kann und endet mit der Frage welche politischen Rahmenbedingungen für Familien notwendig sind. „Was liegt da näher, als die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen aus Einrichtungen der evangelischen Kirche und des Diakonischen Werkes zu vernetzen, um den Informationsaustausch zu fördern und zur Qualitätssicherung beizutragen?“, so Oberkirchenrat Christian Schwindt, Leiter des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung und Mitglied des neugegründeten Netzwerkes.

Das kirchliche Netzwerk will die Anliegen und Bedürfnisse von Familien stärker in staatliche und kommunale Organe einbringen und für gute Rahmenbedingungen streiten. Dazu gehören eine stärkere finanzielle Entlastung von Familien, die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie eine familien- und kindergerechte Infrastruktur.

Familie ist für Kirche wichtig

In seinem Vortrag im Rahmen der Gründungsversammlung des Netzwerkes Familie betonte Prof. Dr. Gerhard Wegner vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Ev. Kirche in Deutschland die Bedeutung der Familie für Gesellschaft und Kirche. Als ursprüngliche Kerngemeinschaft übernimmt sie Verantwortung für Kinder. Eltern bieten Kindern den ersten Raum der Entfaltung und Selbstverwirklichung. Hier wird

Liebe gegeben und Toleranz vermittelt. „Kirche vertritt Gemeinschaftswerte, die im Grunde Familienwerte sind. Keiner soll verloren gehen, weil alle zu einer universellen Gemeinschaft, zur Familie Gottes gehören. Christlicher Glaube wird virulent in Familienerfahrungen und in Familienwerten und deshalb lohnt es sich, besonders Interessen von Familien zu stärken“, so Wegner.

Auf ihrer konstituierenden Versammlung verabredeten die Mitglieder des Netzwerkes, sich mehrmals im Jahr zum Austausch zu treffen und Arbeitsschwerpunkte festzulegen. Einmal pro Jahr wird das Netzwerk einen Studientag organisieren, der der fachlichen Weiterbildung dient und an dem alle an Familienfragen interessierte Menschen teilnehmen können. Das Netzwerk versteht sich als offenes und wachsendes Netzwerk und lädt dazu ein, sich dem Netzwerk anzuschließen.

Kontakt: LAK eaf - Netzwerk Familie EKHN
c/o Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN
Helga Ponniah, Tel.: 06131 28 744-32
Albert-Schweitzer-Straße 113-115, 55128 Mainz



**„Bewegung und Ernährung“
geht in die zweite Runde**

**chance
50plus**
Leistung zählt

Ev. Familien-Bildungsstätte
Gießen kooperiert erfolgreich
mit dem Jobcenter.

Den Wunsch fit und gesund älter zu werden, hegen wir alle. Seit März 2011 werden in der Ev. Familien-Bildungsstätte (FBS) Gießen arbeitslose Menschen im Alter über 50 Jahre zu den Zusammenhängen zwischen Gesundheit, ausgewogener Ernährung und einem aktiven Lebensstil informiert und beraten. Im Oktober dieses Jahres sollte diese erfolgreiche Maßnahme enden. Nun kann sie doch für drei weitere Jahre angeboten werden, nachdem das Jobcenter, das Auftraggeber dieses Projekts ist, der FBS den Zuschlag erteilt hat. Im Rahmen des Beschäftigungspakts „Chance 50plus-Leistung zählt“ wurden bisher 240 Menschen beraten, damit sie selbstwirksam durch einen gesunden Lebensstil Krankheiten vorbeugen oder Spätfolgen bestehender Krankheiten vermeiden lernen. Weitere 200 Menschen können zukünftig pro Jahr in das Programm aufgenommen werden.

Eine Sportart finden, die Spaß macht

Die Teilnahme ist freiwillig. Bei einer monatlich stattfindenden Infoveranstaltung in der Ev. FBS Gießen können sich Interessierte über das Projekt informieren und einen ersten Beratungstermin vereinbaren. Über eine Laufzeit von 3-6 Monaten erhält jeder Teilnehmende im Schnitt acht Einzelberatungen, die von erfahrenen Sport- und ErnährungswissenschaftlerInnen

Für nachhaltige Lebensqualität haben wir den stärksten Partner: die Natur.
HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE)



www.hse.ag **DAS GANZE SEHEN**



Dr. Andrea Häußler ist als Oecotrophologin Expertin für gesunde Ernährung.

Foto © Christiane Hegemann

durchgeführt werden. Ziel ist es, die Alltagsaktivität zu steigern und eine Sportart zu finden, die wohnortnah, mit wenig finanziellem Aufwand durchzuführen ist und vor allen Dingen Spaß macht. Bis diese Sportart gefunden wird, stehen in der Familien-Bildungsstätte viele Angebote zum Ausprobieren bereit. Das Jobcenter Gießen unterstützt die Teilnehmenden finanziell, mit einem Paar Walkingstöcke, einem Badeanzug oder dem Jahresbeitrag im Fußballverein, je nachdem was sinnvoll scheint, mit Fördermitteln aus dem BMAS-Bundesprogramms ‚Perspektive 50plus‘.

Ernährungsverhalten überprüfen

Gleichzeitig wird das Ernährungsverhalten näher beleuchtet. Welche Gewohnheiten tun gut, welche sind eher ungünstig für die Gesundheit, welche möchte die Teilnehmende gerne ablegen. Gibt es Unverträglichkeiten, Abneigungen oder Allergien? Wissenslücken werden gefüllt, Stellschrauben für mehr Wohlbefinden gesucht, an denen ohne großen Aufwand aber mit guter fachlicher Unterstützung durch die Beraterin gedreht werden kann. Besonders gerne besucht werden die Gruppenstunden, nicht nur um aktuelle Informationen rund um die Ernährung zu bekommen, sondern auch um der sozialen Isolation entgegen zu wirken. Am großen Tisch bei gemeinsamen Mahlzeiten in geselliger Runde ist es einfacher, Veränderungen anzugehen und ganz nebenbei entstehen gute Gespräche, neue Kontakte und manchmal auch Freundschaften.

Einkaufstraining im Supermarkt

Das Einkaufstraining in einem nahe gelegenen Supermarkt wird zu Fuß angesteuert. Hier wird alles unter die Lupe genommen, was in den Einkaufswagen wandern soll. Dickmacher, Tricks der Lebensmittelindustrie und Fallen, in die gerne getappt wird, werden ebenso beleuchtet wie die verschiedenen Lebensmittelgruppen mit ihren wichtigen aber auch den teils überflüssigen Inhaltsstoffen. Die Mahlzeiten werden mit den Teilnehmenden zuvor besprochen und ausgewählt. Es geht vor allem darum zu zeigen, dass eine ausgewogene Ernährung kostengünstig und schmackhaft sein kann und mit geringem zeitlichem Aufwand zuzubereiten ist. Einige Teilnehmende haben bisher kaum Kocherfahrung. Die Gruppenveranstaltungen



Mit dem Ampel-Check lernen die Teilnehmenden Zuckerbomben und Fettfallen zu entlarven. Foto © Christiane Hegemann

bieten die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln, nützliche Küchengeräte kennenzulernen und die eigene Vorratshaltung sinnvoll und individuell zu optimieren. Das Zubereiten einfacher Gerichte erleichtert die Umsetzung im Alltag. Obligatorisch bei der kalten Mahlzeit sind leckere Alternativen zum Käse- oder Wurst-Brot.

Neue Kochtechniken lernen

Verschiedene Lebensmittel werden „blind“ probiert. Wetten werden abgeschlossen und meist verloren: ob sich die Butter von der Margarine unterscheiden lässt oder der Fettgehalt in Wurst und Käse richtig eingeschätzt wird. Oft wird durch die gemeinsame Zubereitung erst bewusst, wie viel Salz und Fett unnötig im Essen landet. Bei der Zubereitung von Backofenkartoffeln stellte Frau M. kürzlich fest, dass sie mit der geeigneten Technik sehr viel Öl einsparen kann: „Meinen Töchtern ist mein Essen zu fett, sie wollen nicht zunehmen und essen deshalb kaum etwas. Mit diesen Rezepten werden meine Töchter mein Essen wieder mögen!“, erklärte sie freudig. Andere TeilnehmerInnen probieren mit Genuss Sattmachersalate, die zu ihrem Erstaunen auch ohne Mayonnaise schmecken.

Weniger gesundheitliche Probleme ist das Ziel

Für viele ist die Motivation, an diesem Projekt teilzunehmen, ihre eingeschränkte Gesundheit und/oder ein zu hohes Gewicht. Chronische Erkrankungen, gesundheitliche Einschränkungen und Arbeitsunfähigkeiten sind in der Gruppe der Arbeitslosen häufiger vertreten als bei Erwerbstätigen, sie leiden häufiger unter Depressionen und Schlafproblemen und mit der Dauer der Arbeitslosigkeit nehmen diese Symptome zu. Viele haben bereits massive gesundheitliche Probleme wie Diabetes, Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen, Rücken- und Gelenkprobleme. Auch der Wunsch nach sozialen Kontakten unter Gleichgesinnten ist ein Beweggrund. Chance 50+ ist ein Projekt, in dem alle, BeraterInnen und Teilnehmende, erfahren, wie mit kleinen Schritten viel für Gesundheit und Wohlbefinden erreicht werden kann. Wir freuen uns, dass noch viele Menschen in der Ev. FBS Gießen davon profitieren werden.

Dr. Andrea Häußler, Oecotrophologin,
Christiane Hegemann, Leiterin Ev. FBS Gießen



„Danke für diesen süßen Apfel“ sangen alle beim Krabbelgottesdienst in der Markuskirche in Butzbach. (Foto privat)



So viele Kinderwagen in der Markuskirche gibt es nur beim Krabbelgottesdienst! (Foto privat)

Krabbelgottesdienste im Herbst

Im Rahmen der Aktion „Willkommen in Gottes Welt“ hatte die Ev. Familien-Bildungsstätte (FBS) Wetterau bereits im letzten Jahr Krabbelgottesdienste in Kooperation mit Kirchengemeinden in den Räumen der FBS angeboten. Alle Krabbelgottesdienste waren gut besucht, Eltern und Kinder freuten sich über die verteilten Buchbeutel mit Buch und CD sehr. Das Buch zum Lied „Weißt Du, wie viele Sternlein stehen“ wurde vom Ev. Literaturportal entwickelt und dank der Unterstützung der EKD deutschlandweit verteilt. Dieses Projekt begleitet junge Eltern. Es versucht, jungen Familien Orientierung zu geben und ermutigt, den Kindern Nähe und Geborgenheit durch tägliche Rituale wie Singen, Beten und Vorlesen zu geben. So werden Bindung und Vertrauen aufgebaut, es entwickelt sich die Sprache und das Verstehen als kostbare Ausrüstung für den Weg ins Leben.

In Büdingen wurden kürzlich Eltern und Kinder von Pfarrerin Ina Petermann und Gabriele Jäger-Duda, pädagogischen Mitarbeiterin der FBS Wetterau, begrüßt. Das Thema war das Bilderbuch „Ich mag Blätter“. Gerade jetzt zeigen die Blätter ihre bunte Vielfalt. Kinder sind ebenso vielfältig und einmalig. Sie zeigen uns viele Facetten ihrer Persönlichkeit. „Wir sind mit unserer Vielfaltigkeit bei Gott geborgen und gut aufgehoben, wir können uns Gott anvertrauen und auf seine Liebe vertrauen“, so Pfarrerin Petermann. Gemeindepädagogin Ruth Weyel-Bietz spielte Gitarre, alle waren beim Singen der Lieder begeistert dabei. Nach dem Schlusssegens erhielt jedes Kind einen „Willkommens-Buchbeutel“, in dem ein Bilderbuch, eine Kinderlieder CD, eine Elternbroschüre und viele Informationen für Eltern und Kinder in Büdingen waren. Anschließend kamen die Eltern bei einem Kaffee miteinander ins Gespräch. Die Babys krabbelten ins Blätterbad und genossen die Zeit mit den bunten Blättern.

Beim Krabbelgottesdienst in der Markuskirche in Butzbach waren Äpfel das herbstliche Thema. Hier wurde der Gottesdienst von Gerlinde Steiner als pädagogischer Mitarbeiterin und Pfarrerin Sybille Lenz gestaltet.

Das Bilderbuch „Danke kleiner Apfel“ mit seinen ausdrucksstarken Bildern wurden gemeinsam angeschaut und das Lied „In meinem kleinen Apfel“ mit Gitarrenbegleitung von Lioba Dietrich gesungen.

Jede Familie bekam einen Apfel, der vorsichtig aufgeschnitten wurde. Im Inneren des Apfels entdeckten Eltern und Kinder das Kerngehäuse und durften den Apfel schließlich verspeisen. Die Eltern konnten Wünsche für ihre Kinder aufschreiben und an einen Apfelbaum hängen, die dann in die Fürbitten aufgenommen wurden, zum Beispiel:

- Hilf meiner Tochter, sich gut im Kindergarten einzugewöhnen, Freunde zu finden und Spaß zu haben.
- Gib uns Eltern Geduld, in schwierigen Phasen durchzuhalten und den Alltag gut zu bewältigen.
- Ich wünsche mir, dass unsere Kinder in einer Welt voller Frieden groß werden dürfen und von Gott gesegnet sind.
- Lieber Gott, wir wünschen, dass unser Kind gesund und glücklich bleibt und dass sie das neue Geschwisterchen gut verkraftet. Halte auch uns gesund und gib uns die Kraft, gute Eltern zu sein.
- Lieber Gott, ich wünsche für meine Familie Gesundheit, selbstbewusste Kinder, einen entspannten Alltag und für unsere Ehe „die goldene Hochzeit“.

Zum Abschluss des Gottesdienstes wurde auf die Melodie „Danke für diesen guten Morgen“ ein neuer, selbstverfasster Text gesungen, der so begann:

Danke für diesen süßen Apfel,
danke, dass du uns reichlich gibst.
Danke, dass du den Menschen nah bist
und uns alle liebst.

Auch in Butzbach erhielten die Kinder am Ende des Gottesdienstes einen Willkommens-Buchbeutel und als besonderes Geschenk einen Apfel. Die Krabbelgottesdienste sind sowohl inhaltlich als auch zeitlich an den Bedürfnissen von Kleinkindern und ihren Eltern orientiert. Im nächsten Jahr wird es in Büdingen, Butzbach und Friedberg wieder Krabbelgottesdienste geben.

Kerstin Remane, Leiterin der Ev. FBS Wetterau
Gabriele Jäger-Duda, päd. Mitarbeiterin Ev. FBS Wetterau
Gerlinde Steiner, Fachbereichsleiterin Ev. FBS Wetterau



Bücher sind immer auch ein schönes Geschenk für Groß und Klein.

Foto © Betina Seibold



„Santons“ heißen diese Figuren, mit ihnen werden in Frankreich in der Weihnachtszeit oft Krippenbilder gestellt.

Foto © Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

Wie Weihnachten nach Deutschland kam

Mit Buchempfehlungen für die Advents- und Weihnachtszeit für die ganze Familie

Weihnachten wurde zum ersten Mal in Rom im Jahr 354 gefeiert. Als Jesus Geburtstag bestimmten die Menschen damals, da sie das genaue Datum nicht wussten, den Tag der Wintersonnenwende. Doch nur weil für Weihnachten jetzt ein Termin bestimmt war, hatte es noch lange nicht die Bedeutung, die es heute in der Welt hat. Als Bonifatius im 8. Jahrhundert nach Germanien kam, war das Christentum nicht überall willkommen. Wie Weihnachten nun vermutlich nach Deutschland kam, warum wir Weihnachten feiern, wo Jesus geboren ist und weitere interessante Themen rund um Weihnachten beschreibt Volker Ufertinger in seinem Buch „Warum feiern wir Weihnachten?“.

Während der Weihnachts- und Adventszeit bieten Buchhandlungen, Verlage und Internetportale eine Flut von „Weihnachtsbüchern“ an. Bei Tee, Kakao, Plätzchen und Kerzenlicht, wenn es draußen früher dunkel wird oder nass-kaltes Wetter uns anregt, es uns zuhause gemütlich zu machen, suchen wir manchmal nach der passenden Literatur für diese stimmungsvollen Momente.

Besinnlich, lustig oder zum Nachdenken anregend sind Weihnachtsgeschichten und Texte, die junge und ältere Menschen zueinander führen. Großeltern und Eltern werden an Erlebnisse aus ihren Kindertagen erinnert und erzählen sie weiter. Kinder erleben die spannenden Tage froher Erwartung während des Advents als eine anheimelnde Zeit, wenn sie gemeinsam mit den Erwachsenen in die Welt der Geschichten eintauchen.

„Seit einiger Zeit kommt dann und wann der kleine, fette König Dezember II. in mein Haus, der nicht länger ist als ein Zeigefinger und so fett, dass sein win-

ziger roter Samtmantel mit dem dicken, weißen Hermelinbesatz sich vor dem Bauch nicht mehr schließen lässt. Der König liebt Gummibärchen. Wenn er eines isst, muss er es mit beiden Armen umfassen, um es festzuhalten. Trotzdem kann er es kaum hochheben, denn ein einziges Gummibärchen ist beinahe halb so groß wie der ganze König. Er schlägt die Zähne in das weiche Bärchengummi und beißt große Stücke heraus, und zwischendurch fragt er, was er mich immer fragt: „Kannst du mir etwas aus deinem Land erzählen?“ aus „Der kleine König Dezember“ von Axel Hacke

Hier einige Buchvorschläge, zusammengestellt von Mitarbeiterinnen der Ev. Familien-Bildungsstätte in Wiesbaden, für alle Generationen:

- * Die schönsten Weihnachtsgedichte, Marlene Müschgl, Herausgeberin, 2006
- * Vom Engel, der aus allen Wolken fiel, Christa Spilling-Nöker, 2005
- * Der kleine König Dezember, Axel Hacke, 1993
- * Die Falle und Erna, der Baum nadelt, Robert Gernhardt, 1993
- * Es ist ein Elch entsprungen, Andreas Steinhöfel, Herausgeber, 1998
- * Der Nikolaus kommt, Mit Kindern die Adventszeit erleben, Almuth u. Manfred Bartl, 1990
- * Wirklich wahre Weihnachtsgeschichten, Margret Rettich, 1976
- * Weihnachten überall, Klaus W. Hoffmann, Gitte Spee, 1992
- * Morgen kommt die Weihnachtsfrau, Penny Ives, Herausgeberin, 1991

Viel Freude beim Durchstöbern der Buchempfehlungen und gemütliche besinnliche Stunden mit der Familie oder Freunden/innen für Groß und Klein!

Betina Seibold, Leiterin der Ev. FBS Wiesbaden



Dr. Kerstin Söderblom

Foto © Nicole Kohlhepp

Dr. Kerstin Söderblom ist Pfarrerin für kirchliche Regionalentwicklung im Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision (IPOS) in Friedberg, Konfliktbeauftragte der EKHN.

Sie ist Delegierte des Mitgliedsverbands „Labrystheia“ und arbeitet im Europäischen Forum für christliche Lesben-, Schwulen-, Bisexuellen- und Transsexuellengruppen mit.

www.labrystheia.de

Zehn Jahre Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in der EKHN

Im Jahr 2012 feiert die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) das zehnjährige Jubiläum von Segnungsgottesdiensten für lesbische und schwule Partnerschaften. Der Weg dahin war lang, emotional aufgeladen und hoch umstritten. Das Jubiläum ist Anlass zum Rückblick und fordert auf, nach vorne und auf noch bleibende Aufgaben zu schauen.

Was im Jahr 2002 entschieden wurde:

Mit 117 Ja-Stimmen zu 41 Nein-Stimmen und bei 6 Enthaltungen wurde am 4. Dezember 2002 auf der EKHN Synode entschieden, gleichgeschlechtlich lebenden Paaren eine Segnung im gottesdienstlichen Rahmen zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde aber darauf hingewiesen, dass Kirchengemeinden und Pfarrer/innen nicht dazu gezwungen werden dürften. Die Segnungsgottesdienste sind also keine kirchliche Regelleistung, sondern ein Zusatzangebot.

Wie es zu der Entscheidung kam:

Bereits im April 2001 hatte das Leitende Geistliche Amt (LGA) der EKHN ein Votum veröffentlicht, das auf die anstehende Verabschiedung des Bundesgesetzes „zur Beendigung der Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Gemeinschaften“ Bezug nahm. Das Votum betonte die besondere Stellung von Ehe und Familie, sprach sich aber gleichzeitig für eine gottesdienstliche Begleitung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften aus. Ihre Position gründete das LGA auf den bereits Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts kontrovers geführten Konsultationsprozess in der EKHN. Damals ging es um die Fragen der (biblisch) theologischen Einschätzung von Homosexualität, Umgang mit lesbischen und schwulen Pfarrer/innen und kirchlichen Segenshandlungen für nicht-eheliche Partnerschaften.

Welche Erfolge es auf dem Weg zu feiern gab:

Der Erfolg des Konsultationsprozesses lag vor allen Dingen darin, dass über das bis dahin noch weitgehend tabuisierte Thema der Homosexualität und über lesbische und schwule Partnerschaften in Kirchengemeinden und in kirchlichen Gruppen gesprochen wurde. Dabei wurden immer häufiger auch Lesben und

Schwule selbst eingeladen, an den Debatten teilzunehmen. Ich habe viele solcher Diskussionsrunden in Kirchenvorständen und Dekanatsynoden als Beteiligte miterlebt. Es waren nicht immer einfache Debatten. Vorurteile bekamen konkrete Gesichter und wurden durch lebendige Lebensgeschichten ersetzt. Die offen erzählten Geschichten im geschützten Raum haben viele Frauen und Männer nachdenklich gemacht und zu veränderten Positionen und Haltungen zum Thema geführt. Es gab allerdings auch Verleumdungen, (anonyme) Beleidigungen und erpresserische Drohungen.

Die Offenheit der beteiligten Kirchenbasis und die couragierte Position von LGA und Kirchenleitung haben den Boden bereitet. Die EKHN setzte neben der Rheinischen Kirche ein frühes Signal für Lesben und Schwule, dass sie in der Kirche willkommen sind und ihre Partnerschaft unter Gottes Segen gestellt werden kann. Im Jahr 2012 sind Segnungsgottesdienste für lesbische und schwule Paare in elf von 22 Landeskirchen der EKD möglich. Sie zeigen, dass Lesben und Schwule Teil von Gottes guter Schöpfung sind. Aber bis zur Gleichberechtigung in Kirche und Gesellschaft ist es noch ein weiter Weg.

Was die EKHN bis 2012 bereits umgesetzt hat:

- Bis 2012 gab es laut Umfrage in den Dekanaten mindestens 125 Segnungen in der EKHN.
- Der Personalbogen der EKHN wurde um die Eintragungsmöglichkeit Verpartnerung/Segnung erweitert.
- Seit 2009 legt das EKHN-Besoldungsgesetz bei Kirchenbeamten bezüglich der Versorgung, der Beihilfe und des Familienzuschlags eine Gleichheit von Heterosexuellen und Homosexuellen fest.
- Liturgische Materialien für Segnungsgottesdienste sind auf der Webseite des Zentrums Verkündigung.

Was noch zu tun bleibt:

- Sachliche Informationen und Aufklärung im Hinblick auf lesbische und schwule Lebensformen anbieten in der Arbeit mit Schüler/innen und Konfirmand/innen und in der Erwachsenenbildung.
- Wo immer es nötig ist, theologisch klar Stellung beziehen, dass auch Lesben und Schwule Gottes Ebenbilder und Teil von Gottes guter Schöpfung sind.
- Solidarität bekunden mit gläubigen Lesben und Schwulen in Osteuropa, in Afrika oder Lateinamerika. Hier sind ökumenische Gespräche mit geistlichen Oberhäuptern, Antidiskriminierungstrainings- und Aufklärungsveranstaltungen mit der Kirchenbasis nötig, um Hass und Gewalt aufgrund religiöser Überzeugungen zu verringern und Vorurteile abzubauen.
- Eine „Theologie der Vielfalt“ entwerfen, in der die Frage der Lebensformen genauso wichtig ist wie die Frage von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Alter, Behinderung und religiöse Überzeugungen.

Dr. Kerstin Söderblom, Pfarrerin

Die ungekürzte Fassung des Textes, mit Literaturhinweisen, ist im Internet unter www.evangelischefrauen.de zu lesen.



Die „Unterwegsfrauen“ auf dem Weg zum nächsten Gesprächstermin.

Beide Fotos © Sonnje Schassek



Herzlichen Dank an das Büro von Brigitte Zypries, das für die „Unterwegsfrauen“ die Termine in Berlin koordiniert hat.

Frauen „Unterwegs für das Leben“ in Rostock und Berlin

Jedes Jahr nimmt die Paulus-Kirchengemeinde Tempelhof mit ihrem Friedenskreis in Berlin die Frauen aus Baden und Hessen, die „unterwegs für das Leben“ sind, gastfreundlich auf.

Im September haben sich 24 Frauen auf den Weg gemacht, um mit Politikerinnen/Politikern in Berlin Gespräche zu führen zu den Themen „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. Sie sprachen mit:

- ⇒ **Finanzminister Dr. Wolfgang Schäuble** über Finanzen und die Schere zwischen Arm und Reich,
- ⇒ **Petra Ernstberger** (MdB, SPD) über Probleme des Rechtsextremismus,
- ⇒ **Waltraud Wolff** (MdB, SPD) und Kerstin Andreae (MdB Bündnis 90/die Grünen) über Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Wirtschaftspolitik,
- ⇒ **Ute Granold** (MdB, CDU) über Menschenrechte von Asylsuchenden und Hilfe für Zwangsprostituierte,
- ⇒ **Brigitte Zypries** (MdB, SPD) über Auswirkungen von Internetmissbrauch,
- ⇒ **Dr. Harald Terpe** (MdB, Bündnis 90/die Grünen) über Gesundheitsversorgung und Bioethik, sowie Fragen zu seiner Heimatstadt Rostock.

Seit 1983 sind die Frauen unterwegs, damals nach Genf, um bei der Abrüstungskonferenz 46.000 Unterschriften von Menschen, die ein drohendes Scheitern der Verhandlungen befürchteten, zu übergeben. Den Auftakt machten kirchliche Frauen aus Baden, später kamen Frauen aus Hessen, aus Prag und anderen Orten hinzu. Seitdem sind sie jedes Jahr viele Wege gegangen, um den Politikerinnen/Politikern zuerst in Bonn, später in Berlin die Sorgen und Einsichten vorzutragen, die sie unterwegs erfahren haben. Sie kamen in Kontakt u. a. mit Gemeinden, alternativen Projekten, Experten für Rüstung, Atomenergie, Entwicklungshilfe, Gesundheits- und Sozialpolitik. Seit der „Wende“ wird jedes Jahr eine Stadt im Osten Deutschlands besucht, um mit den dort lebenden Menschen und Institutionen ins Gespräch zu kommen über Entwicklungen und Probleme seit dem Zusammenbruch der DDR.

Diesmal war Rostock das Ziel. Mit der Frage „Welche Vorstellungen verbinden Sie mit Mecklenburg-Vorpommern?“ wurden die Unterwegsfrauen im Zentrum für demokratische Kultur der Ev. Akademie in Rostock empfangen: „Urlaub an der Ostsee, Backsteingotik, Rechtsextremismus...?“ Die Mitarbeiterinnen des Zentrums führten vor, wie sie mit Schulklassen, Institutionen, Einzelpersonen präventiv oder bei akuten Problemen arbeiten, um die Ausbreitung von Rechtsextremismus zu verhindern. Beratung ist gefragt, wenn Neonazis auf dem Land Kinderfeste veranstalten, ihre Frauen Elternbeirätinnen werden oder wenn rechtsextreme Bauern in Biobauern-Verbände eintreten oder gar „völkische Siedlungen“ gründen!

Die Bedrohung durch die Stasi in der DDR-Zeit wurde anschaulich vor Augen geführt bei einem Bericht des Ehepaars Rogge über ihre Beteiligung an der Besetzung der Stasizentrale nach 1990, die die Auflösung dieser Behörde und die Erhaltung der Akten bewirkte. In Rostock beeindruckten viele aktive Frauen: 25 ehrenamtliche Frauen betreiben im „Marientreff“ bei der Kirche ein einladendes Begegnungscafé.

Im Frauenbildungsnetz MV, geleitet von Marion Richter, wird seit 20 Jahren gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten Brigitte Thielk ein Netzwerk für kreative Frauen geknüpft. Ein Frauenprojekt „Die Kunst, von der Kunst zu leben“ führte in die Werkstatt einer Keramikkünstlerin, die nach persönlichen Erfahrungen begonnen hat, Urnen und Grabmale zu gestalten, und mit einer Zusatzausbildung als Trauerbegleiterin hilfreiche Dienste anbietet.

Auch der Besuch eines kirchlichen Jugendzentrums in einem Stadtteil, dessen Bewohner mehrheitlich von Hartz IV leben, stand auf dem Programm. Die Kinder, deren Eltern mit Erziehung oft überfordert sind, bekommen dort Betreuung und ein Mittagessen. Pfarrer Rautenkrantz führte durch seine gotische Kirche und das von Plattenbauten geprägte Wohngebiet. Die soziale Lage von Rostock wurde von Senatorin Dr. Mälzer und Stadträtinnen im Rathaus erläutert. Die gewonnenen Eindrücke gingen anschließend in Gespräche mit den Politikerinnen/Politikern in Berlin ein.

Ildiko Mumm, Mitglied der „Frauen unterwegs für das Leben“



Ein guter Grund zum Feiern: Seit 30 Jahren gibt es die Patientenbücherei an der Universitätsmedizin Mainz, die von den Mitgliedern des Deutschen Evangelischen Frauenbunds Mainz betreut wird.

Foto Michael Bahr

60 Jahre Deutscher Evangelischer Frauenbund Mainz — 30 Jahre Patientenbücherei

Mit einem Tag der Offenen Tür mit Aktionen für Große und Kleine, für Gesunde und Kranke feierte die Patientenbücherei mit ihrem Trägerverband Deutscher Evangelischer Frauenbund Mainz e.V. im September ein fröhliches Fest in bunt geschmückten Räumen der Bücherei im Bau 206 der Universitätsmedizin in Mainz. Der gut bestückte Bücherflohmarkt fand großes Interesse bei Patienten und Mitarbeitenden der Klinik, die gerne bei einer Tasse Kaffee in der Bücherei verweilten. Highlight für die Kleinen waren die Maltsche, die von einer Mitarbeiterin liebevoll betreut wurden, während die größeren unter Anleitung von zwei Fachfrauen drucken konnten wie zu Gutenbergs Zeiten mit einer „Mobilen Werkstatt“ des Druckladens des Gutenberg Museums Mainz. Lese-Omas und Lese-Opas lasen den Kleinen in der Kinderklinik vor.

Der Trubel in und um die Patientenbücherei musste um 16 Uhr beendet werden, denn um 17 Uhr begann im Hörsaal der Hautklinik der Festakt. Dieser Festakt war der Höhepunkt unseres Geburtstagsfestes, großzügig ausgestaltet von dem Pflegevorstand der Universitätsmedizin. Mit Musik aus den 50iger Jahren analog zum Gründungsjahr des Ortsverbandes des DEF eröffnete das Noppers Quintett unter Leitung von Konrad Meier die Veranstaltung und legte den Grundstein für eine heitere und festliche Atmosphäre.

Nach der Begrüßung von Ingeborg Zohlnhöfer, Vorsitzende des Ortsverbandes, die einen Überblick über die Entwicklung des Ortsverbandes und den Aufbau der Patientenbücherei gab, wurde die ehrenamtliche Arbeit aller Mitarbeiterinnen durch die nachfolgenden Grußworte gewürdigt. Alle Mitglieder der Patientenbücherei und des DEF haben sich über die Zeichen der Anerkennung ihrer oft jahrelangen ehrenamtlichen Arbeit sehr gefreut. Die freundlichen Grußworte des Vorstandsvorsitzenden, Prof. Dr. Pfeiffer, der seit

langem die Arbeit in der Patientenbücherei wohlwollend begleitet, die erfrischenden Worte des Oberbürgermeisters Michael Ebling und die theologisch fundierten Worte zu der Bedeutung des Buches von Dekan Klodt motivierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weiterhin die Patienten mit einem passenden Buch oder einer persönlichen Zuwendung ein wenig den Klinikalltag vergessen zu lassen.

Die Leistung des 60 Jahre alten Ortsverbandes stellte Evelyn Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende, dar. Ulrike Kahl-Jordan, Vorsitzende des Landesfrauenrates Rheinland-Pfalz, stellte in ihrem Grußwort fest, dass auch heute noch Frauenverbände eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Eine riesige Überraschung bereitete uns Pflegevorstand Evelyn Möhlenkamp. Sie sprach ein sehr persönliches Grußwort und enthüllte zwei von der Klinik Konditorei gefertigte Torten: ein großes Marzipan überzogenes Buch für die Patientenbücherei und eine große Torte als aufgeschlagenes Buch für den DEF als Träger.

Es folgte der Festvortrag von Dr. Petra Urban aus Bingen, Autorin des Buches „Worte sind wie Flügel“. Sie stellte sehr einfühlsam dar, wie das Lesen eines Buches Menschen in eine andere Welt entführen kann und sie auf diese Weise alles um sich herum vergessen können, manchmal sogar die oft schwierige und belastende Situation in einer Klinik. Anschließend las sie aus ihrem neuen Buch „Mein Herz tanzt in den Himmel – Vom Loslassen und Neuanfang.“ Eine Erfahrung, die Glück bedeuten kann.

Renate Severin, Leiterin der Patientenbücherei, hatte das Schlusswort. Sie erklärte, wie wichtig für die Mitarbeit die eigene Freude am Buch ist, sowie die Freude am Gespräch auf den Stationen, die mit einem Bücherwagen besucht werden. Mit jährlich 26.000 ausgeliehenen Medien ist diese Patientenbücherei eine der größten in Deutschland. Es war für uns ein gelungener, schöner Tag, der jede Mühe und alle Vorbereitungen wert war.

Ursula Hamann, DEF Mainz, Kontakt: Tel.:06131 17-26 79



(Von links) Hildegard Peter, Bettina Luck und Beate Ullwer am Verbandsstand der Ev. Frauen bei der Ausstellung "Westerwälder Frauenverbände". (Foto privat)



(links) Dr. Mechthild Kraemer, Delegierte der AG Frauen unseres Mitgliedsverbands Ev. Akademikerschaft in Deutschland, Landesverband Hessen e.V., hat vor 2 Jahren im Alter von 77 Jahren promoviert. Ihr Thema: „Die Gütekraft bei Khalil Gibran als Brücke zwischen Orient und Okzident.“ (rechts) Ursula Schmitt, Vorsitzende des LV Hessen der Ev. Akademikerschaft und Mitglied der Arbeitsgruppe Frauen.

Foto © Kristin Flach-Köhler

Mitmachen macht Mut

Die Westerwälder Frauenverbände haben im August ihre neue Broschüre unter dem Motto "Mitmachen macht Mut" vorgestellt. In Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten des Westerwaldkreises Beate Ullwer arbeiten Frauen aus verschiedenen Verbänden, Vereinen und Initiativen, die im Westerwald von und für Frauen tätig sind, zusammen. Seit mehr als 30 Jahren gehören auch die Mitgliedfrauen des Verbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau aus dem Dekanat Bad Marienberg zu den Westerwälder Frauenverbänden.

In einer zeitgleich zur Präsentation der Broschüre eröffneten Ausstellung im Foyer der Kreisverwaltung Montabaur informierten die einzelnen Verbände über ihre Arbeit. So auch der Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., vertreten durch Bettina Luck, Mitglied des Vorstands und Hildegard Peter, Delegierte, die das Jahresprojekt des Verbands "LebensKUNST — Wovon leben wir?" vorstellten.

Hildegard Peter, Delegierte Dekanat Bad Marienberg

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

zum 60-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Wohnbach/Hungen
Deutscher Ev. Frauenbund e.V. Landesverband
Rheinland-Süd (DEF Mainz)

zum 55-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Egelsbach/Dreieich
Evangelische Frauenhilfe Kirdorf Hochtaunus
Evangelische Frauenhilfe Offenbach, Paul-
Gerhard-Gemeinde/Offenbach

zum 50-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Dorf-Güll/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Muschenheim/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Nordheim/Ried

DANKE nach Frankfurt!

Der Vorstand der Evangelischen Frauen - Stadtverband Frankfurt am Main e.V. hat eine Spende in Höhe von 3.000 Euro überwiesen, um die gravierende Umgestaltungsphase der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität zu unterstützen. Das macht Mut, danke!



(von links) Dekanin Annette Stegmann, Katharina und Matthias Zell und Hiltrud Runkel, Delegierte des Verbands, beim Dekanatsfrauentag in Ingelheim. (Foto privat)

Immer wieder neue Erfahrungen

Die Katharina-Zell-Stiftung hatte am 1. November Katharina und Matthias Zell (alias Lydia Bergerhausen und Barbara Uhdris) zum Dekanatsfrauentag nach Ingelheim entsandt, um hier mit den Frauen von heute über „Frauen in der Reformation. Frauen im Aufbruch“ zu sprechen. Es entstanden lebhaft und spannende Gespräche unter den rund 150 Teilnehmerinnen. „Es ist immer wieder eine neue Erfahrung, wenn wir als Eheleute Zell zu Gast sind“, sagt Lydia Bergerhausen, „und es macht allen richtig Spaß.“
Katharina und Matthias Zell kommen gerne auch zu Ihrer Veranstaltung! Kontakt: Barbara Uhdris, Tel.: 06442 23 09 oder barbara@uhdris.de



Saalgasse 15, Frankfurt am Main
Telefon 069 92 07 08-0 www.eva-frauenzentrum.de

Ökumenische Frauengottesdienste

Ort: Alte Nikolaikirche, Römerberg, Frankfurt a/M
Zeit: 19.00 Uhr, im Anschluss „Brot und Wein“ im evangelischen FRAUENBEGEGNUNGSZENTRUM

11. Dezember Genug ist genug

Kornelia Siedlaczek, Mechthild Nauck

Sonntag, 2. Dezember

Chanukkah-Lichterfest

Esther Ellrodt-Freimann wird über die historischen Geschehnisse, die zur Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem führten (Chanukkah – Weihe), erzählen. Sie erfahren alles über die Bedeutung der Riten an Chanukkah und ihre Ursprünge. In der Pause wird in Ölgebackenes gekostet und auch die Bedeutung des Olivenöls erläutert. Zusammen mit der Pianistin Sofia Moev werden Chanukkah-Lieder erlernt und gesungen.

Koop.-Partnerin: Jüdische Volkshochschule

Referentin: Esther Ellrodt-Freimann,
Sofia Moev (Musik)

Leitung: Mechthild Nauck

Ort: EVA, Saalgasse 15, Zeit: 15.00 - 17.30 Uhr,

Kosten: 8 €, erm. 6 € inkl. Kulinarischer Kostprobe

Anmeldung bis 28.11., Tel.: 069 92 07 08-0

Freitag, 7. Dezember

Poetry live: Gedichte und Gesprächsabend

Sie haben eigene Gedichte geschrieben oder haben Ihre Lieblingstexte, die sie anderen vorlesen und sich darüber austauschen wollen? „Poetry live“ bietet den passenden Rahmen dafür. Jede Frau bestimmt selbst, ob sie den Text vorlesen will, um ihn für sich wirken zu lassen oder, ob sie sich Rückmeldungen und Austausch wünscht. Durch musikalische Untermalung bekommt dieses Gedicht seinen Raum. Der Verlauf dieses Abends ist somit völlig offen – live eben!

Leitung: Nike Klüber

Ort: EVA, Saalgasse 15, Zeit: 20 Uhr, Kosten: 5 €, erm. 3 €, Anmeldung bis 5.12., Tel.: 069 92 07 08-0



Nike Klüber in Aktion auf dem Römerberg in Frankfurt.

Von Anfang an verzaubert

Hallo, ich bin Nike Klüber und seit Januar 2012 als Referentin im EVangelischen Frauenbegegnungszentrum (Frankfurt am Main) aktiv. Ich gestalte vielseitige Aktionen für junge Frauen, z.B. gemeinsam Klettern - über Entspannung, Stressabbau, sich selbst besser kennenlernen bis hin zu spontanen Unternehmungen. Jeden dritten Dienstag im Monat trifft sich bereits die Main-Frankfurt-Gruppe, um zusammen die Stadt zu erkunden. Das macht mir sehr viel Spaß. Mit dieser Stelle eröffnen sich mir somit völlig neue Möglichkeiten des Denkens, habe ich die Chance mir Wege zu erobern und mich selbst auch noch einmal ganz anders zu (er)finden und zu erleben. Das verzaubert und in einem so tollen Team und mit so wohlwollenden Teilnehmerinnen wie im EVA fällt es mir sehr leicht anzukommen.

Aber natürlich hat auch das Sprichwort „Aller Anfang ist schwer“ sein Gewicht. Die anfängliche Unsicherheit und Orientierungslosigkeit mit all den Fragen, die sich daraus ergeben, wollen durchlebt werden. Wie mache ich mich mit meinen Angeboten bekannt? Komme ich bei den Frauen an und wie war noch einmal ihr Name? Mit wem kann ich wie kooperieren? Spreche ich die passenden Themen in passender Sprache an? Das vielfältige Kennenlernen von Menschen, Strukturen und den systemeigenen Kulturen benötigt Energie und fordert mich heraus. Es ist keine leichte Aufgabe, mit „passenden Angeboten“ bei interessierten Frauen sichtbar zu werden bei der Fülle an Veranstaltungen in einer großen Stadt wie Frankfurt. Ich bin bereit, mich dieser Herausforderung zu stellen. Und ich weiß, lande ich in meiner Arbeit mal in Sackgassen, lohnt es sich umzudrehen und wieder von vorne anzufangen – denn dann wird der Zauber wieder seine Wirkung entfalten.

Nike Klüber,

Referentin im EVA Frauenbegegnungszentrum



ABC des guten Lebens

Ursula Knecht u.a. (Hrsg.)
2012 Rüsselsheim,
Christel Göttert Verlag,
ISBN 978-3-939623-40-3
157 Seiten, Taschenbuch, 7,50 Euro

Der kleine Sprachführer, das „ABC des guten Lebens“, lädt ein, das Leben neu durchzubuchstabieren. Neun Autorinnen lassen ihre Leserinnen an ihrem Neudenken der Welt teilhaben. Sie stellen „die Verantwortung für ein neu gestaltetes gutes Leben für alle sieben Milliarden Würdeträgerinnen und Würdeträger auf dem verletzten Planeten Erde“ in die Mitte. Sie finden neuen Sinn in alten Worten für das Zusammenleben in Bezogenheit und Abhängigkeit. Ganz unvermutet werden bekannte Begriffe in neue Zusammenhänge gesetzt und entwickeln darin neue Gestaltungskraft. Der geweckte Wissenshunger der Leserin findet am Ende jedes Artikels weitere Nahrung mit Internethinweisen.

Auf der Seite www.abcdesgutenlebens.de kann die Arbeit an den Begriffen von jeder fortgesetzt werden.

Die Überschriften der Kapitel *Anfangen, Dankbarkeit, Dazwischen, Geburt/Geburtlichkeit, Sowohl als auch* ... lassen erahnen, dass es hier auch um eine spirituelle Lebenshaltung geht, die auf die Fülle des Lebens setzt und die Gegensätze und Vorläufiges aushält. „Zugehörigkeit kann die Fähigkeit zu widerständigem Handeln stärken und ist ein wichtiger Faktor beim Engagement für ein gutes Leben aller.“ Mit diesem Satz endet das Buch und das macht Mut.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin,
Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.

FrauenReisen

der Evangelischen Frauen
in Hessen und Nassau e.V.

Das neue Programm 2013 ist fertig!!!

Sie erhalten es mit dieser Zeitung als Beilage. Alle Reisen sind auch im Internet www.reisenmitfrauen.de

Anmeldung: Mechthild Köhl, Tel.: 06151 66 90-155
E-Mail: frauenreisen@EvangelischeFrauen.de



„Essen, um zu leben“ – Überraschende Perspektiven zum Abendmahl

Pfarrerinnen feiern und gestalten Abendmahl im Kontext von Gemeinde und Schule, im Krankenhaus, bei Besuchen, in Gemeindegruppen und an vielen anderen Orten. Sie sind dabei konfrontiert mit den unterschiedlichsten Erwartungen und Wünschen von Gemeinemitgliedern und bewegen sich in einem Feld, das von verschiedenen theologischen Traditionen sowie eigenen Vorstellungen und Sehnsüchten geprägt ist.

Der Studientag lädt ein, die gegenwärtige Praxis des Abendmahls neu zu durchdenken und zu diskutieren. Wie kann das Abendmahl seine Kraft im Leben von Kirche und Gemeinde entfalten? Was bedeutet es, das Abendmahl als eschatologisches Mahl zu feiern? Welche liturgischen Formen finden sich dafür? Welche Rolle spielt dabei, dass wir lebendige Körper sind und ein gemeinsamer Leib in Jesus Christus? Wie kann die Feier des Abendmahls existentielle Nahrung sein in einer von Gewalt und Tod zerrissenen Welt?

Termin: 20.03.2013, 9 bis 17 Uhr
Ort: Frankfurt am Main, evangelisches Frauenbegegnungszentrum

Zielgruppe: Pfarrerinnen, Vikarinnen, Theologinnen, Studentinnen

Leitung: Karin Böhmer und Team
Referentin: Prof. Dr. Andrea Bieler, Professorin für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/ Bethel

Kosten: 40 Euro
Veranstalterin: Pfarrertag der EKHN
c/o Karin Böhmer

Anmeldung: Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Erbacher Str. 17, 64287 Darmstadt
Marlies Klinge, Telefon 06151 66 90-152 oder
E-Mail Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

Weitere Infos www.pfarrertag-ekhn.de

Verein zur Förderung Feministischer Theologie in
Forschung und Lehre e. V. sucht

Geschäftsführerin

Gesucht wird eine Frau, der es Spaß macht, hautnah mit feministisch-theologisch Engagierten in Kontakt zu kommen!

- ⇒ **Aufgaben:** Schriftwechsel, Buchhaltung, Jahresbericht, Vorbereitung der Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preisverleihung, etc.
- ⇒ **Ort:** Der Verein hat seinen Sitz in Frankfurt. Wo genau die Arbeit erledigt wird, kann sich nach den persönlichen Bedürfnissen richten.
- ⇒ **Bezahlung:** kleine mtl. Aufwandsentschädigung
- ⇒ **Dienstbeginn:** möglichst am 1.1.2013.
- ⇒ **Nähere Informationen:** www.verein-fem-theologie.de/
siehe Aktuelles oder info@verein-fem-theologie.de



Vernetzen Sie sich mit unserem Frauenverband: viele Einzelmitglieder, Frauengruppen und Frauenverbände bilden im Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. eine große Gemeinschaft, die trägt.

Mitglied werden im Frauenverband!

Unser Frauenverband bietet Raum, um sich über Themen, Projekte und Aktionen, die Frauen bewegen, auszutauschen, zu diskutieren und Neues auszuprobieren. Ihre Meinung zählt, werden Sie Mitglied, nehmen Sie Einfluss! Mitgliedsantrag ausfüllen, absenden, dabei sein!

Vielfalt ist unsere Stärke!

Newsletter bestellen:
www.EvangelischeFrauen.de

Ihre Vorteile als Mitglied:

- 1) **Rabatte für Mitglieder** bei den Angeboten von Frauen Bildung Spiritualität und FrauenReisen
- 2) **10% Ermäßigung bei Kursen** der Ev. Familien-Bildungsstätten in Gießen, Offenbach, Wetterau, Wiesbaden
- 3) **Evangelische Frauen aktuell**, unsere Mitgliederzeitung, für Sie persönlich, viermal jährlich, per Post (Wert: 8,00 €)
- 4) und zur Begrüßung als neues Mitglied schenken wir Ihnen einen **Lilienkreuz-Anhänger** (Wert: 14,95 €)

Bitte die Rückantwortkarte im Briefumschlag senden an:

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V., Erbacher Straße 17, 64287 Darmstadt



**Ja, ich bin dabei
und werde ab sofort Mitglied!**

.....
Vorname, Name

.....
Geburtsdatum

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Wohnort

.....
Telefon

.....
E-Mail



als Mitglied zahle ich den Mindestbeitrag von 30 Euro jährlich.



als Mitglied ich zahle freiwillig einen Mitgliedsbeitrag in Höhe vonEuro jährlich.

Bitte buchen Sie den Betrag von meinem Konto ab.
Einzugsermächtigung zum Lastschriftverfahren:
Hiermit ermächtige ich die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., den von mir jährlich zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag von meinem Konto einzuziehen:

.....
Konto-Nummer und BLZ

.....
Bank

.....
Datum Unterschrift

Diese Verpflichtung kann jederzeit gekündigt werden.



Evangelische Frauen
in Hessen und Nassau e.V.